Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 165 — **Bromberg, Dienstag, den 24. Juli 1934** — **58. Jahrg.**

Becks baltische Reise.

Außenminister Beck ist am Montag früh nach Wilna abgereist, um sich von dort im Flugzeug nach Reval zu begeben. Auf dem Warschauer Hauptbahnhof verabschiedeten den Außenminister und seine Gattin die diplomatischen Vertreter Estlands und Lettlands. In seiner Begleitung befindet sich Ministerialdirektor Dębicki, der Chef der Presseabteilung Jan Librach, der Sekretär des Ministers Friedrich u. a. m.

Die Rückkehr des Marschalls Piłsudski nach Warschau — die von unterrichteter Seite als „unverhofft" bezeichnet wird — setzt dem relativen Stillstand, der in den letzten Tagen im Bereiche der außenpolitischen Arbeiten der Regierung geherrscht hat, ein Ende. Außenminister Beck, der sich an der See einige Tage der Erholung gegönnt hatte, hat gleichfalls seine Rückkehr nach Warschau beschleunigt. Am 20. d. M. begab sich der Minister in das Präsidium des Ministerrats, wo er eine Beratung mit dem Ministerpräsidenten Kozłowski abhielt. In den Nachmittagsstunden erschien der Außenminister beim Marschall Piłsudski im Belvedere zu einer Konferenz, in der — wie halboffiziell verlautet — die auf die baltische Reise des Ministers Beck bezüglichen Fragen besprochen wurden.

Der baltischen Reise des Ministers wird in unterrichteten Kreisen Warschaus eine ungewöhnliche Bedeutung beigelegt. Das ausgegebene informierende Stichwort lautet: **daß Estland sich der von Polen beobachteten Reserve gegenüber dem Ostpakt-Projekt anschließe und seinerseits ebenfalls gewichtige Vorbehalte geltend machen soll.** Somit wird bei den Besprechungen in Reval **„das Verhältnis Polens und Estlands zu den Projekten des Ministers Barthou den Hauptgegenstand bilden."**

*

Über das Programm des Aufenthalts des Ministers Beck in Estland, wird aus Reval gemeldet:

Der polnische Außenminister Beck trifft in Reval am Dienstag, dem 24. d. M., morgens ein und wird sich dort zwei Tage aufhalten. Nach der Konferenz mit dem estnischen Außenminister Seljamaa wird Minister Beck mit dem estnischen Staatsoberhaupt eine längere Konferenz in grundlegenden politischen Fragen abhalten. Der Empfang, der dem polnischen Außenminister zuteil werden soll, dürfte noch einmal die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen, welche seit langem zwischen den beiden Ländern bestehen, nachdrücklichst unterstreichen.

Außenminister Beck wird am Mittwoch, dem 25. d. M., abends Reval verlassen. Vierundzwanzig Stunden später **wird der estnische Außenminister Seljamaa nach Moskau reisen, wo er sich zwei Tage lang als Gast des Volkskommissars Litwinow aufhalten wird. Die Reise des Ministers Seljamaa nach Moskau hängt mit den Verhandlungen in der Ostpakt-Frage eng zusammen. Daher ist ihr eine hervorragende Bedeutung beizumessen.** In politischen Kreisen Revals wird davon gesprochen, daß **Litwinow im Herbst einen Besuch in Reval abstatten werde.**

Vergleicht man die verschiedenen Meldungen über die baltische Reise des Außenministers Beck und über die bevorstehende Reise des Außenmiinsters Seljamaa nach Moskau, sowie das Gerücht über den geplanten Gegenbesuch Litwinows in Reval, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß **gegenwärtig Polen und Sowjetrußland miteinander einen erbitterten Kampf um die Gefolgschaft Estlands führen.**

*

Polnischer Flottenbesuch in Sowjet-Rußland

Gdingen, 23. Juli. (PAT) Am Sonntag mittag verließen zwei polnische Kreuzer „Burza" und „Wicher" den Kriegshafen von Gdingen in Richtung Leningrad (St. Petersburg). An der Spitze der Flottille steht Konteradmiral Józef von Unrug, in seiner Begleitung befindet sich Stabschef Sol;ki. Beide werden Gäste der Sowjetrussischen Regierung in Moskau sein. Zur Verabschiedung der beiden polnischen Kriegsschiffe hatten sich zahlreiche Vertreter der Militär- und Zivilbehörden eingefunden. Die polnischen Schiffe verbleiben fünf Tage in Leningrad.

*

Beisetzung in Moskau ...

Moskau, 23. Juli. (PAT) In Moskau fand die Beisetzung des in Paris verstorbenen sowjetrussischen Botschafters Dowgalewski statt. Die Urne mit der Asche, die von Stalin, Molotow, Woroschilow, Kalinin und Litwinow getragen wurde, wurde in den Mauern des Kreml beigesetzt. Kommissar Litwinow hob in seiner Rede die Verdienste Dowgalewskis um die Pakte der gegenseitigen Hilfe hervor und sprach die Hoffnung aus, daß sie der Grundstein für den Frieden nicht nur Europas, sondern auch der Welt werden möchten.

Keine Einigkeit im französischen Kabinett.

Doumergue soll vermitteln.

Die durch die Aussagen Tardieus vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß in Sachen Staviski eingetretene innerpolitische Spannung zwischen den Radikalsozialisten und dem übrigen Teil des Regierungsblocks hat auch durch den Kabinettsrat keine Änderung erfahren. **Die Minister sind zu keiner Einigung gelangt, so daß der Justizminister Chéron beauftragt werden mußte, sich nach Tournefeuille zum Ministerpräsidenten zu begeben, um ihn zu bitten, die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen.** Es ist beabsichtigt, demnächst einen neuen Kabinettsrat unter der Leitung Doumergues abzuhalten.

Wie in politischen Kreisen verlautet, hatte man im Interesse einer Beilegung des Streitfalles **die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß die beiden Minister ohne Amtsbereich, Herriot und Tardieu, ihren Rücktritt einreichten.** Dieser Vorschlag wurde auch von der Mehrheit der anwesenden Minister gutgeheißen. Ministerpräsident Doumergue, der fernmündlich davon verständigt wurde, verlangte aber mit aller Entschiedenheit, daß beide Minister im Kabinett bleiben. Hierauf ist angeblich auch die Reise Chérons nach Tournefeuille zurückzuführen.

Das Ergebnis der Besprechung Doumergue—Chéron.

Über die einstündige Unterredung, welche am späten Nachmittag des Sonnabend zwischen Doumergue und dem Justizminister Chéron auf dem Landsitz des Ministerpräsidenten stattgefunden hat, ist strengstes Stillschweigen bewahrt worden. Es kann als feststehend angesehen werden, **daß Doumergue nicht daran denkt, den innerhalb seines Kabinetts ausgebrochenen Konflikt zu benutzen, um sich selbst wieder aus der Politik zurückzuziehen.** Vielmehr rechnet man bestimmt mit der Wiederherstellung der Einigkeit im Burgfriedenskabinett Doumergue.

Der Ministerpräsident trifft am Dienstag in Paris ein. Nach einem vorläufigen Kabinettsrat wird am Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik der entscheidende Ministerrat stattfinden. Man ist sich auf beiden Flügeln des Regierungslagers in dem Wunsche einig, unter allen Umständen wenigstens bis zum Herbst am Kabinett der nationalen Einigung festzuhalten.

Die Sonntagspresse gibt dem beredten Ausdruck. „Schluß mit der Politik" schreibt „Matin" und fügt daran die Aufforderung, die wirtschaftlichen Belange des Landes und aller Stände an die erste Stelle zu setzen. Sowohl den Radikal-sozialisten wie den Konservativen wird vor Augen gehalten, daß ihr Streit lediglich der marxistischen Einheitsfront zugute komme. Der „Jour" äußert sich dahin, daß das Verschwinden des Kabinetts Doumergue eine Katastrophe für das Land bedeuten würde.

*

Derdeutsche Botschafter in Rom bei Mussolini.

Mussolini, der in den nächsten Tagen Rom für einige Zeit verlassen wird, empfing am Freitag nachmittag den deutschen Botschafter beim Quirinal, von Hassell, zu einer Unterredung, die etwa ¾ Stunden dauerte.

Mussolini soll dem deutschen Botschafter den italienischen Standpunkt zum Ostpakt dargelegt haben. **Der deutsche Botschafter von Hassell soll den Eindruck gewonnen haben, daß Italien keineswegs darauf bestehe, eine Vermittlerrolle zwischen Frankreich und Deutschland weder in der Frage des Ostpaktes noch in der Abrüstungsfrage zu spielen.**

2000 Km-Fahrt durch Deutschland.

Die größte Kraftsportliche Prüfung, die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland, hat am Sonntag einen überaus erfolgreichen Abschluß gefunden. Allgemein kann man sagen, daß man mit dem Ausgang und den erzielten Leistungen restlos zufrieden sein kann. Obwohl man die vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten erhöht hatte, ist die Zahl derer, die innerhalb der Sollzeit das Ziel Baden-Baden erreichten, immer noch recht groß.

Der als Erster am Ziel eingetroffene Wagenfahrer war der Berliner Bigalke mit seinem Beifahrer von Tippelkirch auf Fiat, der seine Sollzeit mit weit über 7 Stunden unterboten hat. Bei den Seitenwagenmaschinen erreichte der Stuttgarter Pfasterer als Erster Baden-Baden, von den Solofahrern kam Fähler-Radeberg mit seinem DKW am Ziel an. Die Italiener äußerten sich über den Verlauf der Veranstaltung überaus lobend und dankten für die ihnen überall entgegengebrachten Sympathien. Besonders erfreut waren sie über den guten Zustand der Straßen. Die 2000 Kilometer sollen aber den 6000 Kilometern durch Italien in nichts nachstehen. Auch im nächsten Jahre wollen die Italiener an dieser gewaltigen, sehr gut organisierten Veranstaltung teilnehmen.

Leider forderte die Prüfung auch ein Todesopfer. Der bei Ingolstadt verunglückte Frentzel-München ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Durch Achsenbruch wurde dieses so folgenschwere Unglück hervorgerufen.

Die Errechnung der Ergebnisse

beanspruchte bei der hohen Zahl der Teilnehmer naturgemäß lange Zeit. Bis Sonntag abend waren die Preisträger der Wertungsgruppen I—VIII ermittelt. Von insgesamt 885 gestarteten in diesen Gruppen wurden 397 Fahrer mit Medaillen ausgezeichnet, davon waren nicht weniger als 319 goldene. Besonders groß ist der Prozentsatz bei den kleinen Wagen, wo von 184 Fahrern 95 die goldene Medaille erhielten.

*

Durchgreifende Aenderungen bei der Deutschen Studentenschaft.

Der neue deutsche Studentenführer, Andreas Feickert, hat nach seinem Amtsantritt sämtliche Hauptamtsleiter und Amtsleiter der Deutschen Studentenschaft ihrer Ämter mit sofortiger Wirkung enthoben. Sie führen ihre Ämter mit den alten Vollmachten bis zur Neubesetzung, die umgehend erfolgen wird, kommissarisch weiter.

Die Führer der örtlichen Studentenschaften und ihre Hauptamtsleiter werden Ende August in Rittmarshausen bei Göttingen in einem ersten Reichsführerlager zusammengefaßt werden. Aus diesem Lager werden die Richtlinien für die Arbeit der nächsten Semester bekanntgegeben werden. In der studentischen Presse ist eine Änderung eingetreten insofern, als die „Deutsche Studentenzeitung" aufgehört hat, amtliches Organ der in der Reichsschaft der Studierenden zusammengeschlossenen deutschen Studentenschaft und deutschen Fachschulschaft zu sein. Die bisherige Monatsschrift „Der deutsche Student" bleibt amtliches Organ der Deutschen Studentenschaft und wird in einigen Gebieten ausgestaltet werden.

Opfer des Himalaja.

Der Tod Welzenbachs und Wielands bestätigt

Berlin, 23. Juli. Von der Deutschen Himalaja-Expedition wird der Tod der beiden Bergsteiger Welzenbach und Wieland bestätigt. Das Schicksal Merkles ist noch ungewiß.

Dillingers Ende.

Chikago, 23. Juli. Der seit langem gesuchte „amerikanische Staatsfeind Nr. 1", der Bandit John Dillinger, konnte jetzt von der Polizei gestellt werden. Er wurde von Kriminalbeamten erschossen, als er ein kleines Kino in Chikago verließ. Das Justizamt in Washington hat seiner Genugtuung über das rasche und entschlossene Handeln der Beamten Ausdruck gegeben.

Die Erschießung des Verbrechers bildet die Sensation des ganzen Landes, denn es gab während der letzten Monate kaum einen Staat, wo dieser rücksichtsloseste aller amerikanischen Banditen nicht angeblich gesehen worden war. Unter Tausenden von falschen Fährten hatte die Bundespolizei jedoch kürzlich eine richtige gefunden, und die Kriminalbeamten waren bereits in der Nacht zum Sonnabend darüber unterrichtet, daß Dillinger sich einen Verbrecherfilm in einem kleinen Kino ansehen wolle. So stand dieses Kino bereits unter schärfster Kontrolle, als Dillinger seine Eintrittskarte kaufte. Beim Heraustreten aus dem Theater hat Dillinger nach den Angaben einiger Augenzeugen Verdacht geschöpft und eine Bewegung nach seinem Revolver gemacht. Bevor er jedoch diesen zu ziehen vermochte, war er bereits durch Schüsse der Kriminalbeamten niedergestreckt. Seine rasche Erschießung war die Folge eines Kongreßaktes des letzten Winters, der den Kriminalbeamten das Recht gab, Schußwaffen zu tragen.

Dillinger hatte versucht, sein Aussehen möglichst zu verändern, so hatte er sich die Haare färben lassen und seine Gesichtsnarben und seine Nase operativ verändern lassen. Auch die Hautlinien an den Fingerspitzen hatte er sich durch Säuren entfernen lassen.

An der Stelle, wo Dillinger erschossen worden ist, sammelten sich innerhalb von wenigen Minuten Tausende von Neugierigen an. Da der tote Verbrecher sehr schnell abtransportiert worden war und niemand an die Leiche herangelassen wurde, tauchten die Vordersten in der Menschenmenge ihre Kleidungen in die Blutlache; andere wischten das Blut mit ihren Taschentüchern auf. Ähnliche widerliche Szenen wiederholten sich an der Leichenhalle, wo Andenkenjäger und Neugierige mit der Polizei um ihre Zulassung regelrechte Kämpfe ausführten. Die Polizei gestattete jedoch niemandem den Eintritt.

Wenn Ausländer nach Polen reisen ...

Auf Grund neuer Bestimmungen erhalten Ausländer, die zu Tagungen und Kongressen, zu sportlichen Veranstaltungen und Ausstellungen oder zum Kuraufenthalt nach Polen reisen, gebührenfreie Erlaubnis. Diese Bestimmungen erstrecken sich auch auf die Messen in Posen, Wilna und Lemberg.

Göring auf dem Thingplatz von Halle.

Der preußische Ministerpräsident Göring hielt am Freitag bei der Einweihung des Thingplatzes in Halle vor etwa 300 000 Teilnehmern eine große Rede. „Wenn wir heute“, so erklärte der Ministerpräsident, „nach der Machtergreifung nicht davon ablassen können, immer wieder in Massenversammlungen vor das Volk zu treten, wenn wir es immer wieder als unsere vornehmste Aufgabe betrachten, zum Volke zu sprechen, so deshalb, weil wir Rechenschaft darüber ablegen wollen, was gearbeitet und geschafft wurde. Wir wollen dem Volk sprechen von dem, was notwendig ist. Die stete Fühlungnahme mit dem Volk gibt uns jene Kraft, die wir brauchen, um die schwere Verantwortung tragen zu können. Aus dem Vertrauen der Millionen geboren, strömt die Kraft zum Führer, und so ist nun endlich das erreicht, was wir leidenschaftlich begehrten, daß das Volk an die Spitze alles Wirkens, Fühlens und Handelns gestellt worden ist. Wenn wir in letzter Stunde an die Macht gekommen sind und die Bewegung Deutschland vor dem Abgrung retten konnte, so nur deshalb, weil das Volk erwacht war, wachgerüttelt durch die Männer um Adolf Hitler, die leidenschaftlich durch Deutschland eilten und dem Volke klarmachten, daß sie endlich wieder nur als Deutsche fühlen müßten. Langsam wurde das Volk eins, und der Begriff „Deutsches Volk“ wurde wieder herrliche Wirklichkeit.

Finstere Nacht lag in den vergangenen Jahren über unserem Volke, eine Nacht, in der das Gewürm der politischen Parteien hervorkroch, um an des deutschen Volkes Ehre zu nagen. In dieser Finsternis gab es nur einen Mann, der auch dann nicht verzagte, als alle anderen feige zu werden drohten. Dieser Mann entzündete

die Fackel des neuen Glaubens in Deutschland,

und als Millionen von dieser Fackel angezündet wurden, da wurde es heller Tag in Deutschland und die Sonne neuen Lebens leuchtete über den deutschen Gauen. Es ist das furchtbarste Verbrechen, wenn es jemand zu unternehmen wagt, an dem Werk dieses Mannes zu rütteln; wenn jemand Verrat übt und damit Deutschland in die Gefahr bringt, wieder in Nacht und Finsternis zu stürzen. Der gleiche Mann, der Deutschland das Licht geschenkt hat, wacht, daß dem deutschen Volke dieses Licht weiter strahle. Wenn jemand die heilige Flamme des deutschen Lichtes auszulöschen droht, dann zieht der Führer das Schwert, wird stahlhart, dann schlägt er zu.“

Diese Worte des Ministerpräsidenten gingen in dem stürmischen Jubel und der begeisterten Zustimmung der Hunderttausende unter, und erst lange Zeit, nachdem die Heilrufe abgeebbt waren, konnte Göring fortfahren.

„Das deutsche Volk hat selbst erkannt, daß sein Schicksal in treuer Hut liegt. Es weiß: der Führer wacht bei Tag und Nacht über sein Wohl. Für ihn heißt das oberste Gesetz: Gerechtigkeit. Und wer am Volk sündigt, der muß dieses schwerste aller Verbrechen mit dem Tod sühnen, gleichgültig, wer er ist.

Nicht mehr der Kleine, der Große wird jetzt gehängt!

Das waren fürwahr bittere Tage, als immer deutlicher klar wurde, daß hier Verrat von geradezu gigantischem Ausmaß begangen wurde, ein Verrat, der ein dreifacher war. Verrat am Führer, der selbst die lebendige Verkörperung der Treue ist, Verrat am deutschen Volk und letzten Endes auch die schamlose Treulosigkeit gegenüber dem anvertrauten SA-Mann, gegenüber dieser vorbildlich treuen Gefolgschaft. Das war das doppelt Schamlose. Damit wurden die Verräter zu Verbrechern an der SA selbst und an den treuen SA-Männern.

„Klar hat jeder daraus erkannt, wohin es führt, wenn Männer auf Grund der Macht ihrer Stellung nicht mehr nach dem Führer schauen und so vermessen sind zu glauben, sie hätten diese Stellung aus sich selbst heraus errungen. Nein! Ob SA-Mann oder Ministerpräsident, alles sind wir nur vom Führer und durch den Führer! Entscheidend ist nur eins: ob der Führer Vertrauen zu uns hat. Sein Vertrauen macht uns zum mächtigsten Mann, entzieht er es uns aber, so stürzen wir im gleichen Augenblick in Nacht und Vergessenheit zurück. Denn Adolf Hitler ist Deutschland! Jeder Tag, jede Nacht bringt für ihn Sorgen und schwerste Arbeit. Er kennt nur den einen Gedanken: Wie nütze ich meinem Volk?

„Wer, wie ich, den Führer seit Jahren im Kampfe begleiten durfte und mit ihm die schwersten, aber auch die schönsten Stunden miterlebt hat, wer mit ansehen durfte, wie der Führer keine Nacht ruhte in der Sorge um das Wohlergehen des Volkes, der weiß, was Adolf Hitler durchmachte.

Und doch, immer wieder ist der Führer der Stärkste

Darum liebt das Volk ihn auch, weil es weiß: Hier steht ein Führer, gerecht und unsagbar gütig, aber auch eisenhart. Darum vertraut ihm das Volk. Dieses Vertrauen ist das feste Band, das Deutschland zusammenhält.

„Darum wollen wir auch hier an dieser heiligen Stätte, auf jenem Boden, der in den vergangenen Jahren unseren schweren Kampf miterlebt hat, darum wollen wir diese Kundgebung damit schließen, daß wir des Führers gedenken, daß wir zum Sternenhimmel schwören: Solange Adolf Hitler lebt, stehen und kämpfen wir mit ihm! Dem Führer unsere Wünsche, dem Führer unsere Herzen, dem Führer ein dreifaches Sieg Heil!

Auf die Ansprache der Oberbürgermeisters bei der

Überreichung des Ehrenbürgerbriefes

antwortete der Ministerpräsident mit Worten des Dankes. Anknüpfend an die Worte des Oberbürgermeisters von der Notwendigkeit der Staatsautorität sagte der Ministerpräsident u. a.: Wenn später einmal die Geschichte dieser Zeit geschrieben wird, können Sie überzeugt sein, daß es auch dann noch Wissenschaftler geben wird, die dicke und schwere Pandekten vollschreiben werden über das neue Verfassungsgesetz, das ich den Städten gegeben habe, und doch ist es auf einen Nenner zu bringen. Ich wollte den Städten auch wieder das einzig gesunde Führerprinzip schaffen, das großzügig zu arbeiten vermag, und darum stellte ich an die Spitze der Städte mit außerordentlicher Vollmacht den Oberbürgermeister, daß er nun wirklich ein Führer seiner Stadt sein soll und nicht mehr ein blindes und willfähriges Werkzeug der Verschiedenheit der Parteien. Mit fester und zielsicherer Hand hat jetzt das Stadtoberhaupt die Geschicke der Bevölkerung zu führen. Die Maßnahmen müssen einzig und allein darin gipfeln, die höchsten Glücksmöglichkeiten für die einzelnen und die Allgemeinheit vorzubereiten und zu schaffen.

Auch diese Rede schloß der Ministerpräsident mit einem Treuebekenntnis zum Führer: „Wir alle sind nur ein Teil von ihm. Getragen von seinem Vertrauen sind wir alles, verlassen von seinem Vertrauen sind wir nichts.“ Darum nehme er auch diese Ehrung als Ausdruck des Dankes der Stadt Halle für den großen Führer an.“

Die Hochwasserwelle kommt die Weichsel herab.

Gefahr für die Niederungsbewohner — Alarmbereitschaft.

Das Hochwasser naht!

Thorn, 23. Juli.

In der Nacht zum Sonnabend nahm der Wasserstand der Weichsel, der vorher bei Thorn ständig zurückgegangen war, bereits etwas zu und zwar stieg er gegen den Vortag um 14 Zentimeter und betrug um 7 Uhr morgens 0,82 Meter über Normal. Tagsüber machte sich weiteres leichtes Ansteigen bemerkbar.

Bei Plock, etwa mittwegs zwischen Thorn und Warschau, nahm der Wasserstand von Freitag zu Sonnabend bereits um 1,18 Meter zu, so daß er am Morgen 1,94 Meter über Normal betrug.

Entsprechend den in der Presse empfohlenen Maßnahmen und den Anordnungen der fieberhaft tätigen Deichverbände usw. wird überall im Vordeichgelände an der Einbringung der Ernte gearbeitet, um sie nicht durch das Hochwasser verderben zu lassen. Die Stadt Thorn hat die Arbeiter der Gartenverwaltung sämtlich nach dem Vorwerk Winkenau (Krowieniec) abkommandiert, wo sie das im Kämpengebiet befindliche Getreide mit bergen helfen sollen. Die im Strom liegenden Holztraften, die nach Bromberg oder Danzig weitergehen sollen, werden durch Dampfer in den jetzt wieder Bedeutung erlangt habenden Thorner Holzhafen geschleppt. Die Hölzere der in Thorn auseinandergenommenen und am „Pilz“ gelagerten Traften werden auch schleunigst an höher gelegene Stellen bzw. in die Sägewerke abgefahren, da das niedrige Terrain am „Pilz“ völlig unter Wasser zu stehen kommen wird. Die Prähme der Dampfergesellschaften, Rudervereine und Schwimmanstalten sollen an ihren jetzigen Plätzen verbleiben; man hofft, sie durch das vorhandene Anker- und Trossenmaterial genügend gegen die reißende Strömung sichern zu können.

Für den Fall, daß das Waser bei Thorn über die errechnete Höchstgrenze von 6 Metern hinausgeht, werden die großen Passagierdampfer der „Vistula“ nicht mehr unter der neuen Straßenbrücke in Thorn hindurchfahren können.

Im Zusammenhang mit dem drohenden Hochwasser unternimmt die Wasserwege-Abteilung in Thorn zusammen mit den Verwaltungs- und Militärbehörden alles, um die Gefahr auf ein Mindestmaß herabzumindern. Die Wasserwege-Abteilung gibt bekannt, daß die Hochwasserwelle in den folgenden Ortschaften erwartet wird:

in Silno am 23. VII., 8 Uhr morgens,
in Thorn am 23. VII., 12 Uhr mittags,
in Schulitz am 23. VII., 7 Uhr abends,
in Fordon am 23. VII., 10 Uhr abends,
in Culm am 24. VII., 6 Uhr morgens,
in Graudenz am 24. VII., 1 Uhr nachmittags,
in Neuenburg am 24. VII., 5 Uhr nachmittags,
in Kurzebrack am 24. VII., 11 Uhr abends,
in Dirschau am 25. VII., 8 Uhr morgens.

Die Behörden haben bereits mit einem Informationsdienst begonnen, der bis zur Beendigung der Gefahr durchgeführt wird. Dieser Informationsdienst hat zum Ziele, bei besonderer Gefahr alle zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte zu alarmieren, um Hilfe heranzuholen. Die Thorner Garnison hat einzelne Abteilungen den in der Nähe liegenden Landwirtschaften zur Verfügung gestellt, um die Ernte aus den niedrig gelegenen Teilen der bedrohten Gebiete zu bergen. Einzelne Abteilungen stehen in Alarmbereitschaft, um im Bedarfsfalle sofort eingesetzt zu werden.

Besonders gefährdet

erscheint die Schwetzer Niederung und zwar auf der Strecke, auf der bisher noch kein Wall gebaut worden ist. Auch bei Schwetz wird ein Hochwasserstand von etwa 6 Metern erwartet.

*

Gefahren nach der Ueberschwemmung.

Die Abteilung für den Gesundheitsdienst im Wohlfahrtsministerium hat an die Wojewodschaftsämter des Überschwemmungsgebiet, d. hs der Wojewodschaften Kielce, Krakau, Lemberg, Stanislau und Tarnopol Anweisung erteilt, wie etwa entstehenden Epidemien vorgebeugt werden solle. In Frage kommen in erster Linie Krankheiten des Verdauungsapparats, nämlich Unterleibstyphus und Ruhr.

Sofort ist die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß das Volk mit gutem Wasser versehen wird, und daß alle Unreinlichkeiten beseitigt werden. Alle Brunnen, die verunreinigt worden sind, müssen gechlort oder mit ungelöschtem Kalk behandelt werden. Kloaken, Dungstätten und Kericht sind auf Felder abzufahren, die weit von menschlichen Behausungen entfernt liegen. Verschlammte Häuser sind möglichst rasch durchzulüften und auszutrockenen, sowie mit gelöschtem Kalk auszutünchen.

Das Ministerium macht ferner auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Bevölkerung auf die peinlichste Reinlichkeit sowohl im allgemeinen sowie in den einzelnen Wohnungen hinzuweisen. Die Bevölkerung soll nur abgekochtes Wasser und abgekochte Milch genießen.

Falls in irgend einer Ortschaft Erkrankungen an Typhus oder Ruhr vorkommen, sind sofort Impfungen dagegen anzuwenden und zwar in größtem Umfange. Wegen Deckung des Bedarfs an Impfmaterial solle man sich direkt an das Ministerium wenden und zwar im Bedarfsfalle auf telegraphischem Wege.

*

70 000 Menschen in Galizien in Not.

In einer Sitzung des Hilfskomitees für das überschwemmungsgebiet in Galizien teilte der Vorsitzende Dr. Hubicki (früherer Wohlfahrtsminister) mit, daß rund 70 000 Menschen sofortige Hilfe brauchen, und appellierte an die Öffentlichkeit wegen der Teilnahme am Hilfswerk.

Die Regierung hat an die Wojewodschaft Krakau 150 000 Zloty überwiesen und an eine Reihe betroffener Ortschaften 555 Tonnen = 11 100 Zentner Mehl versandt. Außerdem hat das Kriegsministerium der genannten Wojewodschaft 27 000 Kilogramm Brot und 13 000 Portionen Konserven zur Verfügung gestellt, und ferner angeordnet, daß aus den militärischen Beständen im Bedarfsfalle weitere Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden sollen.

Das Komitee selbst hat größere Mengen Mehl, Zucker, Speck nach dem überschwemmungsgebiet versandt.

*

Aufregung und Sensationslust in Warschau.

(Eigener Bericht unseres ständigen Warschauer Berichterstatters.)

So etwas hat man schon lange in Warschau nicht gesehen. Das Wüten der zerstörenden Gewalten bietet einen ungeheuren Anblick, besonders, wenn man eine Gefahr, von der man nicht unmittelbar bedroht ist, mit Muße betrachten kann und gleichzeitig von Gedanken nicht befallen wird, die in der „uninteressierten“ Betrachtung der Gefahr stören könnten ... Dieses äthetische Genußbedürfnis, verstärkt durch die Sensationsgier, die zu ihm einige ferne Verwandtschaftsbeziehungen hat, treibt die Bevölkerung von Warschau an die Ufer der Weichsel, um das Ansteigen der Fluten, das Anschwellen der Wassermassen und das unaufhaltsame Vordringen derselben bis an die Böschungen der hochgelegten und die Überflutung der niedrigen Ufer des Flusses zu betrachten.

Ströme von Hunderttausenden von Menschen ergießen sich seit zwei Tagen durch die nach der Weichsel führenden Straßen dem Ufer zu und besetzen, in dichten Reihen, Kopf an Kopf, die Geländer längs des linken Weichselufers. Diejenigen, welche sich sattgesehen haben, räumen ihren Platz neuen Ankömmlingen und das Gedränge unübersehbarer Menschenmassen bleibt unvermindert, obwohl ein Strom von Menschen jederzeit nach der Stadt zurückfließt. Die Polizei hat viel zu tun, um Ordnung zu schaffen. Es gibt — wie verschlungen sind die menschlichen Dinge! — Interessenzweige, die sich über diesen außerordentlichen Verkehr sicher nicht beklagen möchten; zum Beispiel: die Straßenbahnen, welche in diesen Tagen um vieles vergrößerte Einnahmen haben, die Verkäufer von Erfrischungen in den Straßen in der Nähe der Weichselufer, auch ... die Taschendiebe.

*

Steuervergünstigungen für die überschwemmten Gebiete?

Wie verlautet, trägt sich die Regierung mit der Absicht, eine Verordnung herauszugeben, die eine Steuerermäßigung für die überschwemmten Gebiete zum Inhalt hat. **In Regierungskreisen rechnet man mit einem Sachschaden von 8 Millionen Zloty, während der Verlust, der die Wirtschaft betroffen hat, auf 20 Millionen Zloty geschätzt wird.**

*

Endlich Nachricht.

Posen, 2. Juli. Von banger Sorge erfüllt waren zahlreiche hiesige deutsche und polnische Elternkreise seit dem Eintreffen der Hidbsbotschaften aus dem Überschwemmungsgebiet. Deutsche und polnische Pfadfinder hatten eine Ferienreise in das jetzige Überschwemmungsgebiet unternommen, und die Eltern hatten bisher trotz aufgegebener dringender Telegramme keine Nachricht über ihre Kinder erhalten, da der Telegraphen- und Fernsprechverkehr unterbrochen war. Erst in der vergangenen Nacht trafen hier die ersten Telegramme aus dem Überschwemmungsgebiet ein, nach denen die Pfadfinder, wie es scheint, sämtlich der furchtbaren Gefahr glücklich entronnen sind. In der vergangenen Nacht hat das hiesige Telegraphenamt anerkennenswerter Weise sämtliche Kräfte mobil gemacht, um den geängstigten Eltern die Telegramme ihrer Kinder möglichst schnell auszuhändigen. Außerdem tauschten deutsche und polnische Eltern sofort den beglückenden Inhalt der Telegramme gegenseitig aus.

Gegen jeden Rechtsbruch!

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat am 20. Juli folgenden Erlaß an alle deutschen Justizbehörden gerichtet:

„Durch die Niederschlagung der hoch- und landesverräterischen Angriffe auf die Volksgemeinschaft vom 30. Juni, 1. und 2. Juli 1934 ist die innere Kraft des Reiches gefestigt und gesichert worden. Mehr denn je ist Voraussetzung für die weitere Arbeit der Reichsregierung am Neuaufbau des Reiches, **daß die Achtung vor dem Gesetz,** die der Reichskanzler als oberster Führer der SA in seinem Befehl an den Chef des Stabes der SA am 30. Juni 1934 von den SA-Führern gefordert hat, **auch für jeden Volksgenossen das oberste Gesetz seines Handelns bilde.**

Der Rechtspflege erwächst die besondere Aufgabe, mit Nachdruck für die gewissenhafte Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten und **gegen jeden Rechtsbruch, insbesondere gegen jede straftbare Handlung, entschieden vorzugehen.** Die Rechtspflege darf sich dabei von keinerlei Rücksichten auf die Person des Beschuldigten leiten lassen; sie dient allein dem Wohl des Volkes und der Gerechtigkeit. **Versuche Unberufener, auf den Gang des Rechtsverfahrens Einfluß zu nehmen, sind nachdrücklich zurückzuweisen** und alsbald den vorgesetzten Behörden zu melden. In keinem Fall dürfen sie den ordnungsmäßigen Fortgang des Verfahrens, insbesondere die sachgemäße Durchführung der Ermittlungen verzögern.

Bei allen Maßnahmen ist eines besonders zu beachten: **Der gehobenen Stellung des Trägers eines deutschen Amtes, eines Führers oder Unterführers entsprechen erhöhte Pflichten.** Wer sie verletzt, wer insbesondere als Amtsträger oder Führer sich gegen das Gesetz auflehnt, Ausschreitungen begeht oder sich sonst des in ihn gesetzten Vertrauens unwürdig erweist, ist nachdrücklich und unnachsichtig zu verfolgen. Die Volksgemeinschaft darf erwarten, daß die Strafe, die gegen ihn verhängt wird, nach Art und Höhe der gehobenen Stellung des Beschuldigten Rechnung trägt.“

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 23. Juli 1934.

Krakau + 1,24 (+ 0,30), Zawichost + 4,36 (+ 4,43), Warschau + 5,40 (+ 4,82), Plock + 4,21 (+ 1,94), Thorn + 4,05 (+ 0,82), Fordon + 3,20 (+ 0,67), Culm + 2,53 (+ 0,50), Graudenz + 2,32 (+ 0,70), Kurzebrak + 1,90 (+ 0,93), Piekel + 0,78 (+ 0,20), Dirschau — 0,32 (— 0,05), Einlage + 2,26 (+ 2,18), Schiewenhorst + 2,52 (+ 2,44). **(In Klammern die Meldung des Vortages).**

Drei Presseprozesse gegen die „Deutsche Rundschau“.

„Das Haus der deutschen Volksgemeinschaft in Polen brennt!“ — mit diesen Worten begann ein in der Nr. 103 vom 8. Mai d. J. in der „Deutschen Rundschau“ erschienener Artikel „Die Alten und die Jungen“, in dem in bildlicher Darstellung, durchaus sachlich und objektiv auf die Folgen hingewiesen wurde, welche die gerade damals eingeleitete Aktion zur Sprengung der bisherigen Geschlossenheit der deutschen Minderheit in Polen nach sich ziehen müßte. Um die Notwendigkeit der Erhaltung dieser Einheit zu illustrieren, waren in diesem lediglich für die deutsche Volksgemeinschaft in Polen bestimmten Mahnruf auch einige wirtschaftliche und kulturelle Nöte angeführt, deren Abstellung nur durch ein geschlossenes Volkstum erreicht werden könnte. Gerade dieser Teil des Artikels (der ganze erste Abschnitt) verfiel der Beschlagnahme. Die Folge war ein gerichtliches Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Rundschau“ Johannes Kruse unter Zugrundelegung des Artikels 170 St.-G.-B. (Verbreitung unwahrer Nachrichten, die eine allgemeine Beunruhigung hervorrufen könnten).

In der Verhandlung, die am vergangenen Donnerstag vor dem Bromberger Burggericht stattfand, bestritt der Angeklagte, sich eines Vergehens schuldig gemacht zu haben. Der Artikel behandele lediglich eine interne Angelegenheit dere deutschen Minderheit,; die darin erwähnten Mängel aber, unter denen diese Minderheit zu leiden habe bzw. die ihr drohten, rechtfertigen keineswegs eine Anklage aus Art. 170 St.-G.-B. Der Angeklagte wandte sich an den Anklagevertreter mit der Bitte, ihm die Punkte zu nennen, die nach seiner Ansicht der Wahrheit nicht entsprächen, um ihm Gelegenheit zu geben, für die in dem Artikel enthaltenen Behauptungen den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Da der Staatsanwalt darauf nicht reagierte, führte Rechtsanwalt Dr. Lasiński, der in Vertretung des Rechtsanwalts Spitzer die Verteidigung übernommen hatte, die tatsächlichen Feststellungen des Artikels über die deutsche Schulnot und die der evangelischen Kirche in unserem Gebiet durch die neue vorläufig nur für das Gebiet des ehemaligen Kongreßpolens veröffentlichte Kirchenverfassung an, deren Richtigkeit der Angeklagte unter Beweis zu stellen sich erbot. Dieses Angebot wurde jedoch auf Antrag des Staatsanwalts vom Richter abgelehnt, da eine Beweisführung nach dieser Richtung hin für das Urteil belanglos sei. Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Erst aus der Anklagerede erfuhr man, was der Staatsanwalt bemängeln zu müssen glaubte. Nicht die in dem Artikel erwähnten Mängel bildeten hier, nach seiner Ansicht, den Hauptangriffspunkt, zu beanstanden sei vielmehr die ganze Aufmachung des Artikels, die allgemeine Beunruhigung erwecken müßte. Wenn behauptet werde, daß das Haus der deutschen Volksgemeinschaft brenne, so werde die ganze Bevölkerung in einen Alarmzustand versetzt. Der Höhepunkt aber sei es, wenn man in dem Artikel das deutsche Haus gerade in Polen brennen lasse. Man habe durch diese Behauptung nur die Illoyalität dem Staate gegenüber dokumentieren wollen, und einer solchen Einstellung müsse entgegengetreten werden.

Der Verteidiger parierte diesen weder durch Tatsachen noch durch Dokumente gerechtfertigten Hieb mit dem Hinweis darauf, daß man hier doch unmöglich weder von einer unwahren Nachricht noch von einer öffentlichen Beunruhigung sprechen könne. Es handle sich um einen rein internen Zwist innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft selbst, um nichts weiter. Das Schlußwort wurde dem Angeklagten nicht gewährt, was um so mehr zu bedauern ist, als es ihm an Hand der polnischen Presse ein Leichtes gewesen wäre, die grundlosen Verdächtigungen des Anklagevertreters zu korrigieren. Hat doch gerade die polnische Presse, die Regierungsorgane mit eingeschlossen, dem bedauerlichen Bruderzwist unter den Deutschen Polens das lebhafteste Interesse bekundet und in langen Kommentaren ihrer Befriedigung über die eventuelle Spaltung der deutschen Minderheit Ausdruck gegeben.

Das Urteil wurde am Sonnabend mittag gefällt. Es lautete auf Freispruch. In der Begründung des Urteils wird darauf hingewiesen, daß der Artikel lediglich Dinge innerhalb der deutschen Minderheit berühre. Wenn im ersten Teil des Aufsatzes materielle und kulturelle Nöte des Deutschtums berührt werden, so sei dies allgemein bekannt. In diesem Artikel könne man keine Verbreitung falscher Tatsachen erblicken.

In zwei weiteren Sachen, die ebenfalls am Donnerstag gegen die „Deutsche Rundschau“ verhandelt wurden, wurde das Verfahren infolge Verjährung niedergeschlagen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Juli.

Mäßig warm.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet mäßig warmes Wetter bei Bewölkungszunahme ohne nennenswerte Niederschläge an.

Ruder-Regatta um die Meisterschaft von Polen.

Bromberg, den 23. Juli 1934.

Am Sonnabend und Sonntag wurden auf dem Holzhafen in Brahnau die Regatten um die Meisterschaft von Polen ausgefahren. Am Sonntag weilte in Vertretung des Staatspräsidenten der Posener Wojewode Graf Roger-Raczyński in Begleitung der örtlichen Behörden und zwar des Starosten Stefanicki, des Generals Thomée und des Stadtpräsidenten Barciszewski in der Ehrenloge der Regatta-Tribüne.

Die Hauptrennen hatten folgende Ergebnisse:

Damen-Einer um die Meisterschaft von Polen: Militärsportklub Wilna vor Warschauer Klub der Ruderinnen und AZS Krakau.

Damen-Vierer um die Meisterschaft von Polen: Warschauer Klub der Ruderinnen vor Bromberger Klub der Ruderinnen und Militär-Ruderklub Posen.

Vierer um die Meisterschaft von Polen: BTW Bromberg in der Bahn-Rekordzeit von 6.02 vor Militär-Sportklub Grodno.

Zweier ohne Steuermann um die Meisterschaft von Polen: KW 04 Posen vor Plocker Rudergesellschaft.

Vierer ohne Steuermann um die Meisterschaft von Polen: WTW Warschau in der Bahn-Rekordzeit von 5.57.6 vor KW 04 Posen und BTW Bromberg.

Einer um die Meisterschaft von Polen: 1. AZS Krakau (Vereg Europameister), 2. WTW Warschau (Dr. Tilgner).

Zweier mit Steuermann um die Meisterschaft von Polen: KW 04 Posen vor WTW Warschau.

Doppel-Zweier um die Meisterschaft von Polen: WTW Warschau vor AZS Warschau.

Bei dem Rennen um die Meisterschaft von Polen im Achter und um den Wanderpreis des Staatspräsidenten konnte BTW Bromberg einen schönen Sieg erringen, indem die Bromberger Mannschaft eine neue Bahn-Rekordzeit von 5.27.4 herausfuhr. An zweiter Stelle mit drei Längen im Rückstand ging erst KW 04 Posen durchs Ziel.

Bei der allgemeinen Punktwertung nahm BTW Bromberg mit 124 Punkten den ersten Platz ein. Zweiter wurde WTW Warschau mit 102 Punkten, dritter Kalischer Rudergesellschaft mit 69 Punkten.

Napoleon zur Revolution von 1789.

„Du kennst Ajaccios jüngste Geschichte; die Geschichte von Paris ist genau die gleiche Vielleicht sind die Menschen noch kleinlicher, unanständiger, schlimmere Verleumder und noch mehr zu gegenseitiger Kritik geneigt. Auch entdeckt man, wenn man sich die Ereignisse von der Nähe mitansieht, daß Begeisterung eben nur Begeisterung ist . . .

Ich umarme Dich und bitte Dich in jeder Hinsicht mäßig zu sein — in jeder Hinsicht, versteht Du — wenn Du ein glückliches Leben führen willst“.

Aus einem Brief Napoleons an seinen Bruder Lucciano.

Vergeßt nicht . . .

Hochsommer!

Hohe Sonne steht über dem Alltag der Arbeit von Stadt und Land. In den Arbeitsfronten stehen Schulter an Schulter Mann und Frau und mühen sich ab im Kampfe ums Dasein.

Dasein heißt Leben und Leben heißt Brot haben und Brot haben heißt arbeiten wollen und — können! Arbeit wird belohnt, wird entlohnt. Lohn ist Geld, Geld bedeutet Brot, Brot Dasein, Leben, Existenz. So schließt sich der Kreislauf des Alltags.

Die Fronten stehen und kämpfen. Um Geld? Nein! Um das Dasein! Kämpft der Soldat um Munition? Er kämpft um den Sieg! Die Mittel zum Zweck mögen heißen wie sie wollen, immer ist hier das Ziel Leben!

Die Mittel unseres Alltags heißen Geld. Wer arbeitet, dem rollt es durch die Hände. Spärlich nur. Und aus der Spärlichkeit erwuchs die tragische Gestalt unserer Zeit. Die Verteidigungsmittel in unserem Kampfe um das Dasein sind knapp geworden. Die Knappheit will man durch doppelten Einsatz der Arbeitskraft ausgleichen. Keuchend kämpfen die Menschen mit sorgenzerwühlten Gesichtern um das dennoch fraglich gewordene Ziel.

Aber die Fronten stehen und schlagen sich tapfer, die Reihen dicht geschlossen.

Hochsommer!

Irgendwo ist Wald und Feld, Wasser und Himmel und Ruhe. Ausruhen und Entspannung.

Ab und zu hat sich einer beurlauben können, um Atem zu holen zu neuem Einsatz. Gottlob entrollt noch nicht allen der Lohn der Arbeit in unzählige Brunnen, die doch immer wieder versiegen. Noch stehen viele in unseren Reihen, wohl auch in hartem Kampf, aber mit dem stärkeren Rückgrat der Daseinsbejahung, bedingt durch eine reichere und bessere Daseinsmöglichkeit.

Und diese sollen und dürfen und werden ihre Kameraden nicht im Stich lassen!

Irgendwo in der Arbeitsfront steht ein kleiner Trupp auf vorgeschobenem Posten. Täglich rennt Welle auf Welle gegen ihn an, und aus jeder Welle recken und strecken sich ihm Hände entgegen, Hände aus Hunger und Elend. Sie erwarten Hilfe in Not.

Kameraden aller Arbeitsfronten, laßt diesen Trupp nicht im Stich. Ihr hört ihre Rufe um Hilfe. Lest sie in Anschlägen und Druckzeilen. Laßt sie nicht ungehört und unerhört, denn die Menschen, die ihre Hände jenen entgegenstrecken, die da helfen sollen, wollen versinken in den Wellen der Verzweiflung, der Verelendung und des Hungers. Sind schon längst zerbrochen im Daseinskampf, denn ihr Ziel endete im Nichts, weil ihre Verteidigungsmittel versiegten.

Und sind doch unsere Arbeitskameraden gewesen, gefällt von der Zeit der Not. Nun scharen sie sich um die, die noch stehen und wollen nicht verlassen werden. Die Väter nicht, weil sie, auch einmal in Front standen und warten, wieder als Arbeitsglieder eingereiht zu werden. Die Mütter nicht, weil jammernde Kinder an ihren Röcken hängen und essen wollen. Manche erholen sich auf dem Lande dank verstehender Bereitschaft der Mütter, die ein Plätzchen am eigenen Kindertisch freimachten. Und unsere Alten nicht, weil sie nach getaner Pflicht auch zu ihrem Lebensabend das tägliche Brot brauchen.

Sie alle wollen nicht verlassen sein! Sie glauben an Kameradschaftssinn und Kameradschaftsgeist, der sich immer und immer wieder nur erweist in der Opferbereitschaft.

So mancher Widerhall aus den Geschehnissen unseres Vaterlandes bewegt zutiefst unsere Herzen. Auch das Echo der unerhörten Opferbereitschaft des deutschen Volkes für seine notleidenden Brüder wird sich nicht an Grenzpfählen brechen„ sondern in allen widerklingen, die eines Blutes, eines Stammes und somit eines Volkes notgemeinsame Kinder sind.

Kameraden aller Arbeitsfronten im Dienst und in Urlaub, bekennt euch hierzu durch die Tat, vergeßt nicht jenen kleinen Trupp auf dem Hilfsposten, der nur durch euch und mit euch gehalten werden kann!

Volk-Heil zum Sieg!

H. K.

---

§ **Prozeß Bank Stadthagen vertagt.** Der mit Spannung erwartete und für Sonnabend, den 21. d. M., angesetzte Prozeß in Sachen der Bank Stadhagen mußte gegen 11 Uhr abends vertagt werden und zwar wegen nochmaliger Ladung des zur Verhandlung nicht erschienenen Direktors Klatt und einer Reihe von neuen Zeugen.

§ **Zu einem blutigen Zwischenfall kam es am Sonntag gegen ½9 Uhr abends an der Endstation der Straßenbahn in Prinzenthal. Der Kriminalbeamte Stanislaw Szlaps traf dort mit dem 36jährigen Altwarenhändler Jan Skonieczny, Mauerstraße (Pod Blankami) Nr. 2, zusammen. Der Beamte hat bei dem Altwarenhändler in letzter Zeit Haussuchungen nach Diebesbeute durchführen müssen und grüßte im Vorbeigehen auch den Händler. Skonieczny, der sich in Begleitung seiner Frau befand, und der in letzter Zeit mehrfach Drohungen gegen den Kriminalbeamten ausgestoßen haben soll, stürzte sich plötzlich auf Szlaps mit den Worten: „Heute müsse einer von uns beiden daran glauben.“ Dabei griff er in die Tasche, als wenn er einen Revolver ziehen wollte. Jedoch kam ihm der Kriminalbeamte zuvor, zog gleichfalls eine Waffe und gab einen Schuß ab. Die Kugel drang dem Altwarenhändler durch die Brust, so daß dieser zusammenbrach. Einige Soldaten, die den Vorfall beobachtete hatten, nahmen sich des Verletzten an und schafften ihn mit Hilfe der Straßenbahn nach dem Städtischen Krankenhaus, während sich der Kriminalbeamte sofort selbst den Behörden stellte. Kurze Zeit nach seiner Einlieferung verstarb Skonieczny im Krankenhaus.**

§ **Den Tod in der Brahe gesucht und gefunden** hat am Sonnabend die 23jährige Jadwiga Majewska. Sie war am Sonnabend nachmittag vom Wochenmarkt, wo sie Gemüse verkauft hatte, nach Hause gekommen, wo sich bald darauf zwischen der Mutter und ihr ein Streit entspann, in dessen Verlauf die Mutter der Tochter mit einem Schuh gegen den Kopf schlug. Darauf blieb die Tochter verschwunden und man nahm an, daß sie sich schlafen gelegt habe. Gegen 6 Uhr abends meldete man der Mutter, daß die Leiche der Tochter in der Nähe der Brahestraße in Jagdschütz aus dem Wasser der Brahe geborgen worden war. Die Tochter hat nach dem Zwischenfall mit der Mutter Selbstmord begangen. Die Sektion der Leiche, die am Sonntag vormittag vorgenommen werden mußte, ergab, daß die Schädelverletzungen, die die Leiche aufwies, nicht die direkte Todesursache waren, sondern daß der Tod durch Ertrinken eingetreten ist.

§ **Ertrunken** ist beim Baden in einem Teich in der Nähe des Dorfes Wiskitno hiesigen Kreises der 7jährige Paluchowski, bei seinen Eltern, Mittelstraße Sienkiewicza) 55, wohnhaft. Er war mit seinen Eltern nach Wiskitno zu Verwandten zu Besuch gefahren und hatte mit der Schwester in dem Teich ein Bad genommen. Dabei geriet der Knabe in eine tiefe Stelle und ertrank.

§ **Die Sektion der Leiche** der am Sonnabend aus der Brahe geborgenen Frau wurde am Sonntag vormittag durchgeführt. Bei der Toten handelt es sich wahrscheinlich um eine etwa 40jährige Bettlerin, deren Kopf- und Gesichtswunden von einer schweren unheilbaren Krankheit herstammen sollen. Man nimmt an, daß auf Grund dieser Tatsache die Frau Selbstmord begangen hat. Feststellungen über die Personalien der Toten waren noch nicht von Erfolg gekrönt.

§ **Keine Enteneier bei der Speiseeisherstellung verwenden!** Enteneier sind des öfteren Träger von Krankheitserregern und sollten deshalb nur in gekochtem Zustand genossen werden. Vor der Verwendung von Enteneiern bei der Herstellung oder Zubereitung von Speiseeis muß gewarnt werden.

---

z **Inowrolaw**, 23. Juli. Im Dorfe Dąbrowa-Bisk. hiesigen Kreises ereignete sich dieser Tage beim Impfen von Pferden ein Unglücksfall. Als der Landwirtssohn Julius Wenzel seine Pferde vorführte, zuckte ein Pferd plötzlich zurück und zog W. nach hinten zu den Pferden des Nachbarn, die sofort auszuschlagen begannen und W. dabei so unglücklich trafen, daß ihm der Oberarm gebrochen wurde.

Durch einen Schuß in die linke Seite verletzt wurde beim Roggendiebstahl auf den Feldern bei Kościeszki der Arbeiter Wladyslaw Kanarek.

In einer der letzten Nächte brach auf dem Gehöft des Landwirts Wojciech Malinowski im benachbarten Jacewo Wielkie ein Feuer aus, durch das die Scheune, der Stall und der Schuppen vollständig vernichtet wurden. Auch die landwirtschaftlichen Geräte und eine Kuh fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beträgt 35—40 000 Złoty, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

Von unbekannten Dieben wurde dem hiesigen Einwohner Roman Skoblewski ein Trauring, 5 Złoty Bargeld und zwei Damenhemden im Gesamtwerte von 50 Złoty entwendet; ferner dem hiesigen Einwohner Jan Puszczykowski 31 Złoty Bargeld aus seiner Wohnung und dem Einwohner Kazimierz Lipinski von hier von seinem Dienstmädchen Zofja Lazarska eine Uhr. — Wegen verschiedener Diebstähle festgenommen wurden 5 Personen und eine Person wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

i. **Nakel**, 22. Juli. Die Pferde des Gutsbesitzers P. Erdmann, Olszewko, die mit einem Milchwagen in der Stadt waren scheuten plötzlich und rasten mit dem Wagen durch die Straßen, daß die Milchkannen im Bogen auf die Straße flogen. Ein vorbeikommendes Fuhrwerk wurde von dem Milchwagen so sehr gerammt, daß ein Rad abflog und dem einen Pferde durch den Anschlag ein Bein gebrochen wurde. Ein weiteres Gespann des Dominiums Samoklesk wurde mitgerissen, wobei der Kasten des Wagens herunterkippte und ein darinstehender Knabe im Bogen auf die Straße flog. Ihm ist glücklicherweise nichts passiert. Das Wagengestell ist mitten entzwei gebrochen. Der Milchwagen, der ebenfalls sehr demoliert wurde, konnte erst auf dem Marktplatze angehalten werden.

ß **Posen**, 21. Juli. Zwei zehnjährige Schuljungen, Franz Rataiczak aus der fr. Margaretenstraße und Wladyslaw Kobus aus der Rosenstraße 5, hatten sich zusammengetan, einen Einbruch zu verüben! Als geeignetes Objekt hatten sie die Volksschule am Bergerplatz angesehen. Sie drangen dort ein und stahlen verschiedene Gegenstände, die ihnen jetzt abgenommen werden konnten. — In die Wohnung von Wladyslawa Przybylska, Gr. Gerberstraße 51, unternahm ein Mitbewohner des Hauses, Stefan Zimmer, einen Einbruchsdiebstahl. Er wurde aber ertappt und festgenommen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: J. V. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Hausfreund Nr. 165

Heute früh, 8 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Sohn und Bruder, der **Landwirt**

Friedrich Jäger

im Alter von 59 Jahren 5 Monaten. 2598

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau **Berta Jäger** geb. **Liebrecht**
Charlotte Schwanke geb. **Jäger**
Ernst Schwanke
und **2 Enkelkinder.**

Waldowo, den 21. Juli 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh nach kurzem schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lydia Schröder

geb. **Zempel**
im 36. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Ewald Schröder,
Brennereiverwalter.

Radzicz, den 22. Juli 1934.
(Hermannsdorf).

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Elternhause (Zempel-Neudorf, Nowawieś) statt. 5298

Welche gute Person gewährt Arbeitslosem, in mittleren Jahren, Unterkunft od. einfach. Mittagstisch. Zuschr. u. **H. 5230 a. d. G. d. Z.**



Einkoch-Gläser und sämtliche **Zubehörteile** empfiehlt 4722
F. Kreski,
ul. Gdańska 9.

Wäsche wäscht sauber und billig 2149
Szikowska, Długa 62.

Unser langjähriger Mitarbeiter und ehemaliger **Werkführer, Herr**

Otto Thielert

ist am 19. Juli im 75. Lebensjahre verstorben.

32 Jahre hindurch hatte der Entschlafene in treuester Pflichterfüllung unserer Firma seine Arbeitskraft gewidmet. Sein aufrichtiges Wesen, sein unbedingtes Pflichtgefühl sichern ihm in Dankbarkeit über das Grab hinaus unser treues Gedenken.

C. Reschke Nachf. Inh. **H. Pozorski**
Metallwaren-Fabrik.

Bydgoszcz, den 23. Juli 1934. 2597

Louise Toepper, Ostseebad Oliva
Privatschule und Pension
für **Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib.** empfiehlt ihre sehr beliebt. Sommerkurse. Beginn der Kurse täglich. Prospekt frei. 3742

Hauptgewinne der 30. Polnischen Staatslotterie

II. Klasse (ohne Gewähr).

2. Tag vormittags.

20 000 zł Nr. 113766.
10 000 zł Nr. 10788 52155.
5000 zł Nr. 8348.
2000 zł Nr. 80425 144417.
1000 zł Nr. 46632 160372 161537.
500 zł Nr. 1203 17331 106321 115684 122646 140102 142212.
400 zł Nr. 30913 38226 40660 46701 66794 78698 96773 115116 123809 147229 157966 165088 165545.

2. Tag nachmittags.

50 000 zł Nr. 51914.
5000 zł Nr. 109377.
2000 zł Nr. 19581.
1000 zł Nr. 32716 94659 127274.
500 zł Nr. 20797 24260 33390 71754 84522 101525 106241.
400 zł Nr. 2222 21285 25100 34468 51575 55448 94273 95829 102084 123553 154081 157312.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur „Uśmiech Fortuny" Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Zeglarska 31, **feststellen.**

Feilenhauer meister
Julius Hoffmann,
Toruń, Piekary 27,
Telefon 638. 5224
Aufschärfen jeder Art. stumpf. Feilen, Raspeln, Fräser f. Schnitzelmesser.

Kantholz
Schalbretter
u. andere Bretter
billigst 2569
Fordońska 50.

Geldmarkt

Kaufe erst. Hypotheken
Gebe auch neue erst. Hypotheken in Polen
nur auf **Wohnhäuser** gegen **Auszahlung** in **Reichsmark. Zahlbar Berlin.** (Vorb. d. Gen. Dev. St.).
Benno Mayer,
Berlin- 5299
Charlottenburg 4,
Wielandstr. 18.
Tel.: J 1 Bismarck 1830.

Bäder und Kurorte

Sommerfrische
Wald 5, Seen 10 Min., gute Verpfleg., nimmt für Aug. noch Gäste auf **Blohm, Jania-Góra,** pocz. Swiekatowo, pow. Swiecie. 5283

Bad Inowrocław
Pensionat Venetia
(Bes. Kolmann)
Solankowa 18. 4954
36 sonnige, saubere Zimmer
mit fließendem Wasser.

Sommerfrische!! Wald, Wasser in unmittelbar. Nähe, 4 zł tägl. **Borówno,** poczta Trzeciewiec. 2511 Autobus Topolinek.

Dom Zbożowy

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Toruń. 5297

Bilanz per 31. 12. 1933

Aktiva			Passiva		
Außenstände	65 632	69	Verbindlichkeiten	58 646	55
Kassakonto	75	84	Mitgliederguthaben	4 500	—
Sackkonto	836	34	Accept-Konto	9 200	—
Verauslagte Frachten f. Getreide	468	70	Reserve-Konto	124	92
Verlust 1933	6 573	90	Gewinn 1932	1 116	—
	73 587	47		73 587	47

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. 12. 33.

Soll			Haben		
Unkostenkonto	24 225	19	Kommissions-Konto	2 943	12
Zinsen-Konto	1 523	93	Waren-Konto	39 708	25
Skonto-Konto	868	63	Warenzinsen-Konto	267	86
Gehalt-Konto	19 707	50	Verlust 1933	6 573	90
Steuer-Konto	3 167	88			
	49 493	13		49 493	13

Wielkopolska Fabryka Farb

St. Dyczkowski & Ska.

Zentrale in Poznań, Plac Wolności 17
Fabrik in Wierzchucinek p. Bydgoszcz
Günstigste Bezugsquelle. 2577
Prompte Lieferung für **Farben** aller Verwendungszwecke für Handel, Industrie und Gewerbe.

Autobus-Verbindung

zwischen Bydgoszcz-Toruń
durch Fordon—Czarnowo.
Abfahrt Bydgoszcz pünktlich 6.30 und 16.00
Abfahrt Toruń 10.30 und 19.00 Uhr. 2583
Fahrtdauer 80 Minuten, Preis Złoty 2.70.
Stefan Niewitecki.

FLIESEN
weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,
Steinzeugfußbodenplatten
liefert mit fachmännischer Ausführung
Feliks Pietraszewski,
Bydgoszcz, Reja 4. **Tel. 2229.** 2515

Achtung! Ausschneiden! *Achtung! Aufbewahren!*

Landwirte!

Mehr Verdienst 2529
und angemessene Abgaben erzielt man billigst durch diesbezügl. fachmännische Beratung. Näher. durch:
ASTRA, *Bydgoszcz, Gdańska 16, W. 6.*

Färberei u. chem. Waschanstalt
H. Grittner, Nakło n/N.
Tadellose Ausführung! 5170
Schnelle Lieferung!
Mäßige Preise!

Ernte- und wasserdichte Pläne
Getreidesäcke, Sackband, Bindfäden und sämtliche Juteartikel.
„Kojulen", Bydgoszcz, Podwale 12.
Telefon 397. 2521



Auf Weltausstellungen preisgekrönte
Klaviere und Flügel
der größten, im Jahre 1873 gegründeten Spezialfabrik Polens
ARNOLD FIBIGER,
Kalisz, ul. Szopena 9. Tel. 263.
Trotz erheblich herabgesetzter Preise 3685
Verkauf zu äußerst günstigen Bedingungen.
Vertreter: Księgarnia Idzikowski w Bydgoszczy.

Kirchenformulare

Verzeichnis auf Wunsch

A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz
Tel. 61 — Marsz. Focha 6

Heirat

Witwe, 45 J., m. nett. 3-Zim.-Heim, möchte gut situierten Herrn m. Herzensbildg. **zw. Heirat** kenn. lern. Angeb. unt. **S. 2101** a. **An.-Exped. Wallis, Toruń** erb. 5270

Junger
Fachkaufmann
solide u. charakterf. möchte sich selbsts. machen u. wünscht auf dies. Wege evgl. dtsch. Dame v. Lande im Alter v. 24-30 J., groß und schlank, wirtschaftl. u. häusl., mit ca. 15—20000 zł Barvermög. zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Nur wirklich ernstdenkende Damen wollen ihre Zuschr. mögl. mit Bild unt. **D. 5282** an die Geschäftsst. d. Z. send.

Offene Stellen

Förster u. Feldwächter
gesucht zu sofort oder später, polnisch sprechd., ledig, kräft., m. Waffenschein. Zeugnisse, Gehaltsansprüche einsend. unter **H. 5306** an die „Deutsche Rundschau".

Geb., evgl. Eleve
für 2000 Morgen große Rübenwirtschaft mit schwerem Bod., **gesucht.** Ausbildung 2 Jahre ohne gegenseitige Vergütigung. 5303
Weissermel, Kruszyn, poczt. Konojady pow. Brodnica.

Suche sof. tücht. solid.
Bäckergesellen
der keine Arbeit scheut.
Schmeichel, Toruń,
ul. Grudziądzka 130 5309

Jüng. Gärtnereigehilfe, deutsch u. poln. sprech., der a. mit Pferd umzug. verst., für alle vorkomm. Arbeit. von sof. gesucht.
Gärtnerei **R. Link,**
Inowrocław,
ul. Andrzeja 7. 5311

Suche von sofort oder 15. **August** kräftigen
Gärtnerlehrling
möglichst beid. Landessprachen mächtig. 2596
Antoni Fialkowski,
Kunst- u. Handelsgärtner,
Bydgoszcz, Orla 47.

Gärtnerlehrling 5243
evgl., kräft., stellt sof. ein **Reich,** Gutsgärtnerei, **Markowice,** p. Mątwy.

Eine häusliche, **ältere**
Buchhalterin
gleichz. zur Oberleit. des Haushalts m. Lehrfrl., m. poln. Sprachkenntn., für **Industriegut** v. sof. gesucht. Off. m. Zeugn., Lebensl., Empfehlung, unter **F. 5302** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 15. 7. evgl.
Wirtschaftsfräul.
mit Familienanschluß für Gutshaushalt mit Interesse für Federvieh u. Garten, u. evgl.
Küchenmädchen
für sämtl. Hausarbeit u. Gartenarbeit. Meld. m. Zeugniss., Lichtbild, Lebensl. und Gehaltsforderg. erbittet 5294
Rehfeld, Sicienko,
pow. Bydgoszcz.

Ein evangelisches
Mädchen
mit Kochkenntniss. und für sämtl. Hausarbeit. von sofort gesucht. Gefl. Zuschriften unt. **E. 5285** an die Geschäft. dieser Ztg. erbeten.

Alleinmädchen
für kl. Gutshaush. z. sof. ges. Ausführl. **Bewerb.** u. Gehaltsford. an 5254
Fr. Bormann, Gogolin,
Gogolinek - Bydgoszcz.

Suche ab 1. 8. 34 ein fleißiges 5304
evgl. Mädchen
zur Mithilfe im Stadthaush. bei Taschengeld.
Fr. J. Ritz, Wąbrzeźno,
ul. Marszałka Józefa Piłsudskiego 41.

Suche zum 1. 8. evang.
junges Mädchen
als Hilfe i. Haushalt u. z. Beaufsicht. der Schularbeit. 4. Schulj., hauptſ. in poln. **Fr. L. Bartel,**
M. Zajączkowo, p. Nowe
5299

Stellengesuche

Landw. Beamter
evgl., 28 J. alt, unverh., energisch u. gewissenhaft, Landw. Schule, beh. beide Landesspr., sucht zum 1. 9. oder später Stellung. Gefl. Angebote erbeten unt. **Z. 5277** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Jüngerer Landwirtssohn, poln. u. deutsch in Wort und Schrift, sucht Stellung als
Hof- und Speicherverwalter
oder anderes. Off. an
F. Otowski, Bydgoszcz,
Jasna 33, W. 6. 5252

Brennereiverwalter
32 J. alt, ledig, 13 Jahre im Fach, vertraut mit elektr. Anlage u. Gemeindegutsvorstd.-Arbeiten, sucht v. 1. 9. od. später Dauerstelle als verheirateter. Gute Zeugn. u. Empfehlung. Off. unter **L. 5241** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann
aus der Restaurationsbranche **sucht,** gest. auf gute Zeugnisse, **Stellung**
als Büfettier
oder Kellner. Kaut. kann gestellt werd. Gefl. Offerten unter **M. 5242** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Arbeiter in Lebensmittelgesch. bekannt, mit kleiner Kaut., **sucht** Beschäftigung. **Schykowiak,** Sw. Trójcy 17. 2582

Mühl.-Werkführer
evgl., **sucht Stellg. als Verheirateter.** Kaution oder **Betriebskapital** wird gestellt. Angeb. unter **O. 5141** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Portierstelle
sucht Invalide (älteres zuverlässiges Ehepaar)
Paul Brunkau,
Wawrowice, p. Skarlin,
pow. Lubawa. 5262

Suche
Verkäuferin-Stelle
Kolonial- oder Bäckerladen bevorzgt. Gleichzeitig wird eine
Schneiderin-Stelle
gesucht. Off. unt. **K. 5237** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Säuglingspflegerin mit **Näh- u. Handarbeitskenntnissen, deutsche u. poln. Spr.,** sucht Stellg. vom 1. 8. 34 od. später. Off. u. **B. 2601** a. d. G. d. Z.

Intelligentes
Kinderfräulein,
deutsch-katholisch. beid. Sprachen in Wort und Schrift mächt., musik., näht, sucht ab 1. 8. 34 Stellung. Gefl. Ang. u. **B. 2573 a. d. G. d. Ztg.**

Junges Mädchen
sucht zum 1. 8. Stellung als **Wirtschaftsfräul.** bei älterem Ehepaar oder alleinsteh. Herrn.
Marie Albrecht
Sniadeckich 35. **W. 4.** 2581

Wirtin, intell., erfahren, tücht. u. sparsam im Wirtschaft., mit guten Zeugnissen,
sucht Stellung.
Offerten unter **C. 5281** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zwei evgl. Mädchen, beide **24 J.** alt, suchen Stellung als
Stütze d. Hausfrau
mit Familienanschluß z. 1. 7. od. spät. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **B. 5280** an die Geschst. d. Ztg.

Landwirtstochter
evgl., 26 J. alt, ehrlich u. anständ., **sucht** ab 1. 8. 34 i. besser. **Hause Stellung. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. mit Gehaltsang. unter B. 2542 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.**

Suche Stellung
als Stubenmädchen
vom 1. 9. 34 oder später. Kenntn. i. Wäschebhld., Plätten und Servieren. Offerten unter **T. 5263** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Waise sucht Stellung
in Land- oder Stadthaushalt. Gute Zeugn. vorhanden. Off. unt. **Z. 2537 a. d. G. d. Ztg.**

Evangl., ehrl., sauberes Mädchen, 29 J., m. allen Hausarbeiten vertraut, sowie gut bürgerl. koch., **sucht Aufwartung od. selbständ. Führung eines kleinen Haushalts** in Bydgoszcz. Off. u. **H. 2553** a. d. G. d. Bl.

An- u. Verkäufe

Altershalber verkaufe nach 40jähr. Besitz mein
Grundstück
Drogerie mit Kolonialwarenhandlg., Restauration u. Selterfabrik. Kreisstdt., gute Existenz. Offerten nur von kapitalkräftig. Käufer unt. **D. 5103** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tausche
Grundstück
Danzig
Nähe Marienkirche, 24 000 Gulden, gegen **gleichwertiges in Pommerellen.** Off. unt. **R. 2097** an **Ann.-Exp. Wallis, Toruń.** erbeten. 5253

Privatgrundstück
340 Mg. Weizenboden, davon 20 Mg. Wiese u. 20 Mg. 30jähr. Wald, mit kompl. leb. u. tot. Inventar zu verk. Geb. mass. Whg. v. 8 Zim. u. Küche. Preis 80 000 zł. Anzahlung 40000 zł.
Przybylski, Bydgoszcz,
Farna 6. 2545

Haus, Zentrum, m. 32 komfortvollen Räumen zu günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Alle Mieter zahlen regelmäßig Monatsmiete 365.— zł. Evtl. tausche für ein kl. Haus. **Zwierzchowski, Grudziądz,** 5220 Małomińska 10.

Netzewiese
ca. 15 Morg., preisw. zu verk. **Bydg., Liebelta 4,** in d. Pfarrkanzlei. 2580

Weg. Auswanderung **zu verkaufen:** 2594 Kompl. Möbel, Küche, Waschwannen Waschzober, Dezimalwaage, Bettkast. u. v. a. Gegenst. **Jagiellońska 23, W. 6.**

3-Lampen-Radio-
App. Siemens (Gleichstrom) m. Lautspr., ein
1½-Ton.-Fordauto
gut erhalt., zu verkauf. **Toruń, Chełm. Szosa 67.**

Weg. Auswander. verkaufe billig **Damenrad u. Herrenrad, Singer-Schneidernähmaschine, Möbel u. Küchengeräte Sniadeckich 4,** 3 Tr. 2599

Guterhaltener Brennapparat, 92—93 %, Spiritus lief., 10 **Gährbottiche,** à 3000 Ltr. Inhalt, billig zu verkaufen. Gfl. Offerten unter **R. 2576** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Briefmarken
für Sammler 2593
Garbary 30, 7.

Gebrauchter
Dreschsatz
komplett, zum Lohndrusch und spät. Kauf gesucht. Angebot unt. **J. 5307** an d. „Deutsche Rundschau".

Zu kaufen gesucht
1 Rollwagen
2 Kastenwagen
Tragfähigkeit 60—80 Ztr.
1 Selbstfahrer
mit Patentachsen
2 Pferde, mittel.
Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ogran. odpowiedzialnością
Kcynia. 5255

Gebrauchte gut erhalt.
Gespann-Waage
zu kaufen gesucht. Angebote unt. **K. 5308** a. d. „Deutsche Rundschau".

Spliſſen-Holzabfälle
verk. **Ugóry 18, W. 4.** 2562

Wohnungen

4-Zimmerwohnung
m. Balk. u. all. Komfort p. 1. Sept. ges. Möglichst 1. Etg. u. Nähe Danzigerstr. Off. m. **Pr. u. U. 2600** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Eine 3-Zim.-Whg.
mit Küche zu vermieten, evtl. Herrenzimm., Kontoreinrichtg. u. Schreibmasch. mit z. übernehm. Dortselbst 1 Wand **Rehgeweihe** zu verk. Off. u. **P. 5248** a. d. Geschst. d. Z.

3 Büro- od. Wohnräume
nebst Küche, 1. Etage **ul. Długa 21.** Näheres im Laden. 2590

2 kl. Zimmer
sofort zu vermieten.
2567 **Przesmyk 16.**

In bester Geschäftslage
kleiner Laden
m. Wohng., pass. f. jed. Geschäft, billig z. verm.
2560 **Grunwaldzka 78,** I.

Möbl. Zimmer

Suche hübsch
möbl. Zimmer
Nähe Bülowstr., mögl. mit Balkon, von gleich oder später. Angebote unter **L. 5310** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

Pächter
ges. für **Hotelgrundstück** in Kleinst. Nähe Posens. Kaution erforderlich. Genaue Beschreib. und Beding. unter **A. 5279** d. die Geschäftsst. dies. Zeitung zu erfahren.

Suche v. sof. geräumig.
Landhaus
mit Garten, am liebsten Pfarrhaus in d. Nähe Bahn- bezw. Autobus-Verbindung nach Bydgoszcz, zu mieten. Off. mit Angabe der Bedingungen unt. **G. 5305** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pensionen

2–3 Schüler (innen)
find. liebev. Aufnahme. Pens. 60 zł monatl. 2566
Chrobrego 12, W. 1.

Schüler (in) erhalt. gute **Pension,** 50 zł monatl.
F. Rosenbaum,
2589 **Pomorska 25.**

Herz
Basedow
Nerven-Rheuma
Frauenleiden
heilt Bad Kudowa
Bez. Breslau

28 Tage
Einheits-Pauschalkuren
schon für RM. **255.-**
Vergünstigungskur für Minderbemittelte
nur RM. **215.-**

Heilquellenversand auch durch Apotheken u.s.w. Prospekte u. Brunnenschriften gratis.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 165.

Bromberg, Dienstag, den 24. Juli 1934.

Pommerellen.

23. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **In der letzten Quartalsversammlung der hiesigen Bäckerinnung** wurde über die 12. Tagung des Pommerellischen Bäckerverbandes in Strasburg (Brodnica) Bericht erstattet. Sodann beschloß die Innung nach einem fachmännischen Referate die Gründung einer Sterbekasse, der die Meister nebst ihren Familien angehören können. *

× **Die Planierungsarbeiten** für den zwischen der Kuntersteiner Straße (Gen. Bema) und der Schwerinstraße (Sobieskiego) in der Herstellung begriffenen Botanischen Garten sind jetzt beendet. Zurzeit ist man mit der Zementierung der Wasserbehälter beschäftigt, ferner mit dem Bau von Treppenstufen, sowie mit der Anfertigung der Umzäunung und von Verzierungen. *

× **Unberechtigte Grenzüberschreitung** führte wieder einmal zwei Personen, Marja Kowal und Walerja Szynkowska, vor die Schranken des Burggerichts. Die Angeklagten haben sich dieses Vergehens mehrfach schuldig gemacht. Das Urteil lautete gegen sie auf je 3 Monate Gefängnis. Die erstgenannte Angeklagte war bereits wegen des gleichen Vergehens vorbestraft. *

× **Seinen überaus schweren Brandverletzungen, die er bei der Explosionskatastrophe in dem Gatkowskischen photographischen Atelier zugleich mit seinem Arbeitgeber erlitt, in der Nacht zum Sonnabend gegen ½1 Uhr erlegen ist der 21jährige Gehilfe Edmund Huński. Das Befinden seines Prinzipals gibt ebenfalls auch weiterhin zu schwersten Bedenken Anlaß.** *

× **Einen Schwächeanfall** erlitt am Freitag in der Culmerstraße (Chelmińska) die 50jährige obdachlose Frau Zofja Wolbrecht. Im Krankenhause, in dem die Erkrankte Aufnahme fand, wurde ihr die erforderliche Hilfe und Pflege zuteil. *

× **Gefundene Leiche.** Am Buhnenkopf 24, unweit der Festung, wurde Freitag abend die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Es handelte sich um den am Abend vorher dort ertrunkenen Friseurgehilfen Erwin Hust. Die Leiche wurde in die Halle des Städtischen Krankenhauses geschafft. *

× **Mißlungener Einbruchsversuch.** In der Nacht zum Freitag drangen Spitzbuben von der Hofseite aus in das in der Oberthornerstraße (3-go Maja) befindliche bekannte Hertzersche Uhren- und Goldwarengeschäft ein. Die Täter hatten bereits eine Öffnung in die innere Ladentür, die verschlossen war und in der nach dem Laden zu der Schlüssel steckte, gebohrt, um durch dieses Loch hindurch die Tür aufzuschließen. Sie hatten aber nicht damit gerechnet, daß beim Öffnen der Tür eine Warnungsglocke ertönte. Darauf nahmen die Spitzbuben schleunigst Reißaus, ohne etwas gestohlen zu haben. *

× **Diebstähle am Badestrand.** Am jenseitigen Weichselbadeufer wurden zwei weibliche Personen bestohlen, nämlich Frau Nowak, Lindenstr. (Lipowa) 72, um ihre Handtasche mit 5 Złoty Geldinhalt, sowie Gertruda Skowrońska, der man ein Köfferchen und Toilettesachen im Werte von ca. 60 Złoty entwendete. *

× **Wegen eines Kellerdiebstahles,** bei dem sie einige Pfund Käse, 6 Flaschen Saft, Butter und mehrere Kilo Räucherfleisch erbeutet hatten, standen zwei 16- bezw. 15jährige Burschen namens Alfons Kampfer und Alfons Farmundowicz vor dem Burggericht. Beim Urteil berücksichtigte der Richter die große Jugend der Angeklagten und erkannte gegen F. auf einen Verweis, gegen K. jedoch Unterbringung in einer Besserungsanstalt. *

× **Abgeholt werden können** von den sich legitimierenden Eigentümern vom 1. Kommissariat der Staatspolizei (Rathaus) ein Herrenhut und Damenschuhe. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** bot ein reges Bild von Verkäufern und Käufern. Trotz der im Gange befindlichen Ernte gab es reiche Zufuhr. Die Butter kostete 1—1,20, Eier 0,90—1,00, Weißkäse 0,10—0,60; Tomaten 0,50—0,80, Äpfel 0,20—0,35, Birnen 0,25—0,50, Johannisbeeren 0,15, Pflaumen 0,40, Kirschen 0,20—0,25, Süßkirschen 0,40—0,50, Walderdbeeren 1,00, Blaubeeren 0,15—0,20, Preißelbeeren 0,30—0,40, Himbeeren 0,25—0,30; Rotkohl 0,10 das Pfund, Weißkohl der Kopf 0,10—0,20, Schnitt- und Wachsbohnen 0,10—0,15, Blumenkohl 0,10—0,30, Erbschoten 0,25, Mohrrüben 0,05, Zwiebeln 0,10, Rote Rüben 0,10, Rettich 0,10, Grünzeug das Bündchen 0,05—0,10, Kartoffeln 0,04—0,0_, Gurken drei Stück 0,25—0,30, Rehfüßchen der Liter 0,30—0,35; junge Hühnchen Stück 0,80—1,00, Enten Stück 1,80—2,30, Hühner 2—2,50, Tauben 0,80—0,90; Aale 0,70—1,20, Hechte 0,80—1,00, Zander 1,30, Karauschen 0,60—0,70, Plötze 0,25—0,40, Krebse Stück 0,10—0,25, geräucherte Aale Pfund 2—2,30. An Blumen gab es schon die Verkünder des nahenden Herbstes, und zwar Astern in Bündchen zu 0,10 bis 0,20, Dahlien Stück 0,08—0,10, Gladiolen Stück 0,10 bis 0,15. *

Thorn (Toruń).

Der Streik der städtischen Straßenreinigungsarbeiter

über dessen Beginn am Freitag morgen wir berichteten, wird fortgesetzt. Die Intervention des Stadtpräsidenten Bolt, der unter Anerkennung der in Frage kommenden Lohnsummen im Hinblick auf die schlechte Finanzlage der Stadt noch um Geduld ersuchte und allen Arbeitern nebst ihren Familien kostenlose Abgabe von Mittagessen aus der Volksküche zusicherte, verlief ergebnislos. Freitag abend kam es sodann beim Arbeitsinspektorat zu einer Schlichtungskonferenz zwischen beiden Parteien. Der Magistratsvertreter Kirstein konnte die Forderung der Arbeiter auf Auszahlung der rückständigen Lohnsummen in drei Raten bis zum 2. August nicht annehmen und schlug vor, einen Wochenlohn sofort zu zahlen und die Restsummen nach dem 2. August. Die fünfköpfige Delegation der Streikenden lehnte diesen Vorschlag aber ab, da sie annahm, daß die Rückstände weiterhin anwachsen würden und dann jeder aller Unterhaltsmittel entblößt wäre.

Da gegen die große Hitze und die Staubentwicklung etwas unternommen werden mußte, stellte die Stadtverwaltung Sonnabend früh eine Reihe Arbeitsloser ein, die nach vorangegangener Sprengung mit dem Sprengauto wenigstens die Märkte und die Hauptstraßen fegten. — Erwähnenswert ist noch, daß die männlichen Arbeiter der Straßenreinigungsverwalter wöchentlich etwa 27 Złoty, die Frauen dagegen etwa 14 Złoty bekommen, die ihnen allerdings in den letzten drei Wochen nicht ausgezahlt werden konnten. * *

---

* **Der Enteignungskommissar** für die Wojewodschaft Pommerellen hat für den 1. August d. J., mittags 12 Uhr, einen Termin der Schätzungskommission im Lokal des Gemeindevorstehers in Rudak hiesigen Kreises anberaumt. Hieran können interessierte Parteien und Einzelpersonen entweder persönlich teilnehmen oder aber bevollmächtigte Vertreter stellen. Zur Verhandlung steht die Abschätzung für Boden und Objekte, die für militärische Zwecke in Rudak enteignet werden sollen. * *

* **Der Kommandant der Garnison Thorn macht bekannt,** daß am morgigen Dienstag, 24. Juli, um 8 Uhr morgens, auf dem Städtischen Viehmarkt am Schlachthause ein Verkauf ausrangierter Militärpferde stattfindet. * *

t **Von einem Bullen aufgespießt wurde neulich der im 68. Lebensjahre stehende Hirt Antoni Rykaszewski des Gutes Szerokie hiesigen Kreises. Der Vorfall spielte sich auf der Weide ab, als niemand zugegen war. Gutsarbeiter fanden den Greis später schrecklich zugerichtet tot auf.** * *

* **Unter Diebstahlsverdacht** wurden am Freitag zwei Personen festgenommen und mit zwei zwecks Prüfung der Personalien Sistierten in Polizeiarrest gesetzt. Wegen Trunkenheit und Ausschreitungen mußten drei Mann den Weg zur Wache antreten. Zur Anzeige kamen neben zwei Betrügereien noch drei kleine Diebstähle, von denen einer inzwischen seine Aufklärung fand. * *

---

d **Gdingen** (Gdynia), 22. Juli. Drei Verkehrsunfälle ereigneten sich heute in der Stadt. Ein Lieferwagen überfuhr den Arbeiter A. Dudzik, der beim Straßenbau beschäftigt war. Er erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen. In hoffnungslosem Zustande wurde er sofort ins Krankenhaus gebracht. — Beim Spielen auf der Straße kam unter die Räder eines Autos der 7jährige A. Urbański, der einen Armbruch und eine Gehirnerschütterung davontrug. — Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Personenwagen kam es in der Seestraße. Beim Überholen des Personenautos wurde dieses vom Autobus gegen einen Baum geworfen und zerschmettert. Unter den Trümmern des Wagens wurden alle Insassen begraben. Dank sofortiger Hilfe konnten die Verwundeten schnell geborgen werden. Die 28jährige W. Magsick erlitt eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung und andere schwere Verletzungen. Die übrigen drei Insassen des Personenwagens wurden mehr oder weniger durch Glassplitter verletzt. — Verunglückt ist beim Versuch auf einen fahrenden Kohlenzug zu springen Anton Schenk von hier. Er kam hierbei unter die Räder des Zuges, die ihm den rechten Arm vom Leibe trennten.

Beim Baden ertrunken ist heute der Gymnasiallehrer K. Hepter, der weit ins Meer herausgeschwommen war und dann einen Schwächeanfall erlitt.

tz **Konitz** (Chojnice), 21. Juli. Der heutige Wochenmarkt war sehr schlecht besucht, da die Landwirte in der Ernte sind. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,00 bis 1,20, Eier 0,90—1,00. Ferkel 9,00—13,00 Złoty.

Einer Frau St. Rogalska wurde aus der Wohnung Bargeld gestohlen. Josef Żydliński eine Sense im Werte von 20,00 Złoty.

Eine eigenartige Methode, die Behörden von ihrer Not zu überzeugen, versuchte die Frau des Arbeiters Żynda aus Konitz. Ihr Mann verbüßt gerade eie Gefängnisstrafe und sie nahm kurzerhand ihre beiden Kinder zur Polizei und ließ sie da mit dem Bemerken, die Polizei solle auch ihre Kinder ernähren, wenn sie den Mann einsperre. Die beiden Kleinen wurden in einer Säuglingsanstalt untergebracht.

Am Sonnabend feierte der Rentier Gierszewski mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Es wurden dem Jubelpaare von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche überbracht.

f **Strasburg** (Brodnica), 22. Juli. Ein Unfall, welcher leicht ernstere Folgen hätte haben können, ereignete sich in der Nähe des Pfarrwaldes. Der kleine Sohn Eduard des Besitzers Zięba aus Moczadło hiesigen Kreises, welcher in Begleitung seiner Mutter den aus Bromberg kommenden Zug benutzte, manipulierte an dem Griff der Abteiltür, so daß sich diese öffnete, und der Kleine aus dem Wagen stürzte. Trotzdem der Knabe die verhältnismäßig hohe Böschung herabstürzte, erlitt er außer dem Schreck nur geringfügige Verletzungen.

x **Zempelburg** (Sępólno), 22. Juli. Laut amtlicher Bekanntmachung im Kreisblatt ist unter dem Schweinebestande des Besitzers August Becker in Vandsburg die Rotlaufseuche festgestellt und sind die erforderlichen Sperrmaßnahmen angeordnet worden.

Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Landbutter anfangs 1,30—1,40, später 1,00, Molkereibutter 1,40; die Mandel Eier 0,80, der Zentner Kartoffeln 2,50 bis 3,00. Auf dem Schweinemarkt, wo der Auftrieb an Ferkeln sehr gering war, forderte man 9,00 bis 12,00 Złoty pro Paar.

Vom Himmel gefallen . . .

Der Fallschirm-Sprung eines russischen Piloten.

Der russische Pilot Evdokomov, der dieser Tage einen Fallschirmabsprung aus 8100 Meter Höhe ausführte und damit den bestehenden eigenen Weltrekord schlug, gibt über diesen Absprung eine sensationelle Schilderung.

Er erklärt, er habe sich zu seinem tollkühnen Wagnis seit März vorbereitet. Während des Fluges und beim Absprung benutzte Evdokomov einen Sauerstoffapparat. Als das zweisitzige Flugzeug auf 8100 Meter Höhe angelangt war beschrieb der Pilot Kreise über dem Flugplatz; das Wetter schlug plötzlich um: Wolken verdeckten die Sicht.

Als Evdokomov sich vom Apparat abstieß, wurde er sofort durch den starken Luftstrom herumgedreht und stürzte mit dem Kopf nach unten 3000 Meter tief. Die ersten 400 Meter drehte er sich mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich selbst. Die erste Wolkenbank durchbrach er während seines Falles in 5500 Meter Höhe, bei 4000 Meter geriet er wieder in Wolken und sauste 500 Meter von Wolken umgeben weiter in die Tiefe. Um besser sehen zu können, riß er sich die Maske und die Brille vom Gesicht. Erst 700 Meter über der Erde kam er aus den Wolken zum Vorschein.

Wie er später erzählte, kostete es ihn ungeheure Willenskraft, nicht eher als 142 Sekunden nach dem Absprung, wie er es sich vorgenommen hatte, den Fallschium zu öffnen. Erst 200 Meter über dem Boden zog er an der Leine, worauf sich der Fallschirm sofort öffnete; glücklicherweise konnte er auf einem Feld zu Boden gehen. Nach dem Absprung fühlte er sich vollkommen frisch, nur hatte er den Wunsch, sofort zu schlafen.

Kleine Rundschau.

Gefängnisstrafen für Mädchenhändler.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht hatte sich eine Mädchenhändler-Bande zu verantworten. Die Verhandlung selbst entrollte ein erschütterndes Bild über menschliche Verkommenheit und Gewissenlosigkeit. Auf der Anklagebank saßen drei polnische Staatsbürger jüdischen Stammes, und zwar die Brüder Royal und Rajzel Katz, die angeklagt waren, junge Mädchen als lebende Ware nach den spanischen Kolonien verkauft zu haben. Die drei Angeklagten gehörten einer weitverzweigten Bande an. Der Warschauer Polizei gelang es, nur dieser drei Mitglieder habhaft zu werden. Sie wurden mit Gefängnis von 6 Monaten bis zu sechs Jahren bestraft.

Selbstmord einer Filmschauspielerin.

In Berlin beging die bekannte Filmschauspielerin Senta Söneland in einem Hotel im Zentrum der Stadt Selbstmord. Das Motiv der Tat dürfte auf einen Nervenzusammenbruch der Künstlerin zurückzuführen sein.

Noch keine neue Nachricht von der deutschen Himalaja-Expedition.

Durch verschiedene Berichte in der Weltpresse über die deutsche Himalaja-Expedition ist der Eindruck entstanden, als ob von der Nanga-Parbat-Expedition selbst neue Nachrichten eingetroffen seien. Hierzu teilt die Vertretung der Expedition in München mit: Seit dem letzten und einzigen authentischen Kabel der Expedition, das am 17. Juli durch den drahtlosen Dienst über alle deutschen Sender ging, ist keine Nachricht mehr von der Expedition eingetroffen. Bei den bekannten Schwierigkeiten der Nachrichtenübermittlung von den Hochlagern bis zum Standlager und darüber hinaus bis zur Kabelstation ist dies auch nicht so rasch zu erwarten.

Die Koffer des Herrn Doumergue.

Fall Chautemps oder Fall Doumergue?

Während das politische Paris über den Vorstoß Tardieus gegen die Radikal-sozialistische Partei und Herrn Chautemps sich erhitzt und mit Eifer die Folgen diskutiert, die dieses Ereignis für das Kabinett, für das Parlament und darüber hinaus für die Innen- und Außenpolitik Frankreichs haben kann, ist der Chef dieses Kabinetts, Ministerpräsident Doumergue, genau zur Stunde, die er für den Antritt seines Urlaubs festgesetzt hatte, von Paris abgereist, um sich in der Stille seines fernen Landgutes Tournefeuille von den Strapazen des Regierens zu erholen. Man hat zwar sofort einen Kabinettsrat einberufen, um zu der Lage, die durch Tardieus Husarenritt hervorgerufen wurde, Stellung zu nehmen; aber Herr Doumergue hat sich nicht veranlaßt gefühlt, dieses Kabinettsrats wegen seine Reise aufzuschieben. Und nun stellen die Pariser Zeitungen fest, daß am Gare d'Orsay, auf dem der Ministerpräsident abfuhr, ein sehr umfangreiches Gepäck für ihn verladen wurde. Man zählte nach und stellte nicht weniger als zehn Koffer fest. Die ganz Klugen folgern daraus ,daß Doumergue sich für eine lange, sogar sehr lange Abwesenheit von Paris vorbereitet habe. Und was kann das anderes bedeuten sollen, als daß er überhaupt nicht darauf rechnet, in sein Amt als Ministerpräsident zurückzukehren? Denn die andere Möglichkeit, daß er nämlich den Fall Tardieu-Chautemps für zu belanglos halte, als daß er seine ländliche Ruhe deswegen aufzugeben brauchte, besteht kaum.

Die politische Situation ist außerordentlich ernst geworden. Man spricht ganz offen von einem Bruch der Nationalen Union. André Tardieu, Minister in diesem Kabinett der Nationalen Union, der ja schließlich die Radikal-sozialistische Partei angehört, hat vor dem Staviski-Untersuchungsausschuß in einem sechs Stunden langen Vortrag eine Schrift verlesen, die eine Anklageschrift gegen Chautemps und gegen die Radikal-sozialisten darstellt. Chautemps wird in ihr beschuldigt, den Staviski-Skandal solange wie möglich vertuscht zu haben. Und — so sagte Tardieu — man habe alles vertuscht, weil man alles wußte. Die Bloßstellung Chautemps und seiner Partei wurde auch im Ausschuß sofort als so schwer empfunden, daß man noch am gleichen Tage Tardieu mit ihm konfrontierte. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden politischen Gegnern hat die Lage aber nicht geklärt, sondern nur noch verschlimmert.

Die Radikal-sozialisten schäumen. Sie klagen Tardieu vor allem des Bruchs des Burgfriedens an und rechnen ihm seinen Vorstoß gegen Chautemps um so schwerer an, als er Beweise für seine Beschuldigungen nicht vorbrachte, sondern sie lediglich für später in Aussicht stellte. Das ganze Manöver wird auf politische Beweggründe zurückgeführt. Tardieu, der Rechtsextremist ist, glaubt, daß er den innenpolitischen Kurs Frankreichs herumwerfen kann, selbst auf die Gefahr hin, daß zunächst durch eine drohende Regierungskrise und eine in ihrem Gefolge auftauchende Parlamentskrise reichlich Verwirrung entsteht. Er verspricht sich jedenfalls bei Neuwahlen einen Erfolg für die Rechte und ist überzeugt, daß er selbst dann der kommende Mann sein wird.

Einstweilen hat er erreicht, daß von radikal-sozialistischer Seite erklärt wurde, es sei für die der Partei angehörenden Minister unmöglich, mit Tardieu in einem Kabinett zu sitzen. Es fragt sich nur, ob daraus deren Austritt aus der Regierung und damit der Zusammenbruch der parlamentarischen Grundlage des Kabinetts folgen wird, oder ob Herr Tardieu sich genötigt sehen wird, seine Demission zu geben. Die Taktik der Radikal-sozialisten ist darauf abgestellt, dieses Resultat zu erreichen. Man beschwichtigt die Empörung in den eigenen Reihen, um Zeit zu gewinnen, namentlich bis Herriot, der krank in Lyon liegt, in Paris eintreffen kann. Zu ihm hat man das Vertrauen, daß er die Situation wird einrenken können. Das Duell Tardieu-Chautemps würde sich dann also zu einem Duell Herriot-Tardieu entwickeln.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß das ganze Kabinett Doumergue zum Rücktritt gezwungen wird. Daß der Ministerpräsident in der kritischen Situation in die Ferien gereist ist, wird ihm in Paris sehr verdacht. Da er kraft seines Amtes immerhin die größte Autorität zur Beilegung des Konflikts, so oder so, hätte, sieht man in seinem Fernbleiben gewisse Gefahren für die Situation. Namentlich die Wirtschaft ist beunruhigt. Die Börse hat auf die Ereignisse mit dem Fallen der Rentenkurse und dem Rückgang des Frankenkurses geantwortet. Die wirtschaftlichen Kreise halten ein Weiterbestehen des Burgfriedens und der Nationalen Union schon deswegen für geboten, weil sonst die für die notwendige und erst in ganz schwachen Anfängen vorhandene Erholung des Landes unentbehrliche politische Ruhe empfindlich gestört werde. Man ist in der Wirtschaft deshalb auch auf Tardieu, der den ganzen Zwischenfall hervorrief, keineswegs gut zu sprechen.

Auf der anderen Seite der politischen Front, bei den mit den Kommunisten vereinigten Altsozialisten, hofft man, aus der Verwirrung ein politisches Geschäft machen zu können. Dort fordert man sofortige Parlamentsauflösung und Neuwahlen. Kommen sie, dann würde das sicherlich einer der heftigsten Wahlkämpfe werden, die Frankreich seit Jahren erlebt hat. Aller Zündstoff, der sich in der letzten Zeit durch die mannigfachen Affären angesammelt hat, würde zur Explosion kommen.

—sch.

Ostvolk oder Ostpakt?

Eine preußische Geschichtsbetrachtung.

Der Unterschied zwischen französischer und deutscher Staatsauffassung, wie sie in dem einen Sinne von Richelieu bis Barthou, in dem anderen besonders durch den Großen Kurfürsten und Friedrich den Großen herausgebildet und geübt worden ist, kann auf mancherlei Generalnenner gebracht werden. Einer davon ist dieser: den Franzosen geht es immer um die Macht an sich und das, was sie ihre „Sicherheit“ nennen, den Deutschen geht es um das Heil der Menschen im Staat; die Franzosen sind bemüht, ihre Macht von außen her aufzurichten, die Deutschen, sie von innen heraus zu gestalten. Eine zeitgemäße Betrachtung über Wert oder Unwert eines Ostpaktes, wie ihn die Franzosen unter der irreführenden Bezeichnung des Ost-Locarno betreiben, darf gewiß an zwei Kernworte aus der von keinem Geringeren als Goethe übertragenen großen Rede „Friedrich Ruhms“ erinnern, die Johannes von Müller am 29. Januar 1807, also ein Vierteljahr nach Jena, als Preußen von der Macht Frankreichs besetzt war, in der Berliner Akademie der Wissenschaften nicht zuletzt vor Franzosen und in französischer Sprache gehalten hat. Über Friedrich den Großen, dessen, vor allem auch von Napoleon anerkanntem Ruhm die Rede galt, sagte der Redner:

> „Machte er aufmerksam, wie wenig Sicherheit ein Pergament verleihe, so lehrte er uns zugleich desto besser kennen, was einem Staate wahrlich Gewähr leiste. Das Mißverhältnis seines Heeres zu den Hilfsquellen seines Landes erscheint nicht so stark, wenn man bedenkt, daß der größte Teil, beinahe auf Weise der Nationalgarden, nur zum durchaus notwendigen Dienst berufen wurde. In einem Lande, wo Hervorbringen, Erwerb und Betrieb durch die Natur des Bodens eingeschränkt wird, ist es keine Unbequemlichkeit, kein Nachteil, daß der Militärgeist herrschend werde. In einer Lage, deren Sicherheit für ganz Europa bedeutend ist, zeigt sich dadurch ein gemeinsamer wünschenswerter Vorteil.“

Ferner brachte Johannes von Müller Friedrich den Großen in dem folgenden Satz mit dem Großen Kurfürsten in Verbindung:

> „In dem fürchterlichen Jammer des Dreißigjährigen Krieges bewunderten unsere Väter in dem Wiederhersteller eines fast vernichteten Staates, in dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm einen Mann, der allein zum Ruhme seines Landes hinreichte; und doch kam Friedrich nach ihm“ —

um danach fortzufahren:

> „Niemals darf ein Mensch, niemals ein Volk wähnen, das Ende sei gekommen. Wenn wir das Andenken großer Männer feiern, so geschieht es, um uns mit großen Gedanken vertraut zu machen, zu verbannen, was zerknirscht, was den Aufflug lähmen kann. Güterverlust läßt sich ersetzen, über anderen Verlust tröstet die Zeit, nur ein Übel ist unheilbar: wenn de Mensch sich selbst aufgibt.“

Aus zeitgenössischen Quellen wissen wir, daß die Rede Johannes von Müllers, in die zwar auch mancherlei Unbegreiflichkeiten über den geschichtlichen Ruhm Frankreichs eingeflochten waren, von den Franzosen mit starkem Beifall aufgenommen worden ist; sie hatten ihren innersten Kern offenbar nicht begriffen; sie waren sich ihres Sieges über das Preußen Friedrichs des Großen für die Zeit und Ewigkeit allzu gewiß.

Heute sind sie es nicht so sehr. Heute drängen sie deshalb auf die von dem großen Friedrich nicht allzu hoch geschätzte Sicherheit der Pergamente. Wie anders hat seit der Zeit des Großen Kurfürsten der preußische Geist die Sicherheit von Staat und Volk fest zu gründen unternommen.

Über den Großen Kurfürsten sagt Leopold von Ranke, nachdem er ihn als Gründer der preußischen Armee und ihrer Kriegsgesetze genannt: „Aber er hat auch den Kanal gegraben, der seinen Namen trägt; welch' ein Vergnügen machte es ihm, nachdem er auf dem Boden desselben sein Mahl gehalten, die Schleusen öffnen und die Gewässer hineinströmen zu lassen, welche Oder und Elbe verbinden sollten; bald sah man die Breslauer und Hamburger Fahrzeuge einander in Berlin bebegegnen; — seine Hoppost verband Memel und Cleve, und nachdem er sie einmal seinem Bedürfnis gemäß instandgesetzt, ließ er sich durch keine Einsprüche der Taxis in ihrer Handhabung stören. — Vor allem trug er Sorge für die Erhaltung der Bauernschaften und führte zu weiterem Anbau fleißige Kolonisten herbei; jene Oldenländer nach der Wische, Holländer nach den Brüchen der Havel und der Warthe; sowie Franzosen in die wiederaufkommenden Städte.“

...erwirb es, um es zu besitzen! Immer hieß so die beste preußische Art gegenüber Land und Volk, ob es nun „von den Väter ererbt“ oder ob es erobert war, was allein auf aller Welt zwar nach Versailler Lesart, nur den Preußen nicht verstattet sein sollte. Immer erwarb Preußen, um zu besitzen, und das war sein höchster Ruhm wie der Neid seiner Feinde!

Nicht zuletzt ging dies „Erwirb“ den besten preußischen Herrschern um Ostland und Ostvolk bis nach Preußisch-Litauen hinauf. Der erste König in Preußen zwar, Friedrich I., vergaß dieses Landes und Volkes, als es in tiefster Not war. In einem der zartesten und zugleich erschütternsten Briefe, die Friedrich der Große — damals noch Kronprinz, etwa elf Monate vor Antritt seiner Regierung — an Voltaire geschrieben hat, rügt der junge Friedrich diese Tatsache aufs härteste. In dem aus Insterburg, am 27. Juli 1739, geschriebenen Briefe von einem Lande, das er „als das Nonplusultra der zivilisierten Welt“ ansah, schildert er zunächst diese Provinz, „die man in Europa wenig kennt, die jedoch verdiente, besser bekannt zu sein, weil sie als eine Schöpfung meines königlichen Vaters angesehen werden kann.“ Als sie, im Anfang des (18.) Jahrhunderts, durch die Pest verhehrt, mehr als 300 000 Einwohner verlor, versäumte es der Hof, ihr zu Hilfe zu kommen und „die blühendste unserer Provinzen wurde in die schrecklichste Wüstenei verwandelt.“ Dann aber griff Friedrich Wilhelm I. ein:

> „Mein Vater, Friedrich I., war gerührt von dem allgemeinen Elend. Er kam hierher in diese Gegenden und sah mit eigenen Augen diese weite Wüste mit allen den schrecklichen Spuren, welche die erwähnte ansteckende Krankheit und die schmutzige Habsucht der Minister hinterlassen hatten. Zwölf bis fünfzehn entvölkerte Städte, vier- bis fünfhundert unbewohnte und unbekannte Dörfer waren das traurige Schauspiel, das sich seinen Augen darbot. Weit entfernt, sich durch so betrübende Dinge abschrecken zu lassen, fühlte er sich von dem lebhaftesten Mitleid durchdrungen und beschloß, die Bevölkerungsdichtigkeit, den Wohlstand und den Handel dieser Gegend wiederherzustellen, die selbst das Aussehen kultivierten Landes verloren hatte. Seit jener Zeit hat der König keine Ausgabe gescheut, um seine heilsamen Absichten durchzuführen. Er erließ zunächst Verordnungen voll Weisheit; er baute alles wieder auf, was die Pest verwüstet hatte; er ließ Tausende von Familien aus allen Gegenden Europas kommen. Die Äcker wurden wieder bebaut, das Land wieder bevölkert, der Handel blühte wieder auf; und gegenwärtig herrscht mehr Wohlstand als je in dieser fruchtbaren Gegend.“

Wenn nun die Republik Litauen, heute Erbe eines großen Teiles dieser Arbeit der staatsmännischen Weisheit und Herzensgüte eines preußischen Königs, wohlberaten wäre, so würde sie ihren französischen Freunden sagen: Nicht eines Ost-Locarno bedürfe es selbst vom litauischen Standpunkt; auch allhier wisse man wohl, wie Land und Staat und Volk zu „sichern“ seien, nämlich nach dem von dem preußischen König Friedrich Wilhelm I. erprobten Rezept.

Die Republik Litauen ist sicherlich nicht wohl beraten, denn sie ist französisch beraten. Wir sehen mit Zorn und Mitleid, wie sie mit unseren deutschen Brüdern im Memelland verfährt, wie sie sich über das von den Versailler Hauptmächten verbürgte Memelstatut hinwegsetzt.

Vom Reiche aber verlangt Frankreich, dem Litauen das Memelland verdankt, ein neues Statut: Ost-Locarno, das auch Deutschland mit zum Schutz der Grenzen dieses gleichen Litauens verpflichten soll, das keine Macht anzugreifen gedenkt, aber von dem das Reich erst doch einmal die Einhaltung übernommener volkspolitischer Pflichten verlangt.

Es ist kein „Ost-Locarno“ es ist keine andere, wirkliche Sicherung des Friedens im Osten möglich, als die Gestaltung dieses Friedens von innen heraus durch die Schaffung reglichen Rechtes, des Rechtes der Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung für alle Völker im Ostraum.

Ist das Ostvolk befriedet, so ist auch der Frieden im Osten gesichert. Ein Pergament mehr kann diesen Frieden wahrhaftig nicht schaffen. Es sind andere Dinge, die den Staaten Gewähr leisten. Der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große haben sie den Osten gelehrt.

Die Völker in deren Namen dieser Osten jetzt regiert wird, könnten es mit den fleißigen, friedfertigen und kultivierten Deutschen, die mit ihnen in diesem Raume leben, wahrhaftig leicht haben, jene königlichen Rezepte zu wiederholen.

Julius Fritsche.

Quo vadis Gallia?

Polnische Verwahrung gegen ein Ost-Locarno.

Zum Ostpakt nimmt im Wilnaer „Slowo“ **Graf Adam Romer** in folgenden bemerkenswerten Ausführungen Stellung:

Als einst das Locarno des Westens geschlossen wurde, ging Frankreich über uns zur Tagesordnung über, d. h. es verstand die Absage Deutschlands, einen entsprechenden Sicherheitsvertrag für die polnischen Grenzen zu schließen, mit leichter Hand abzutun. Wir nahmen damals Frankreichs Ausrede zur Kenntnis, daß nichts anderes möglich gewesen sei. Wir mußten uns mit dieser Lage zufriedengeben. Jetzt haben wir die Sicherstellung unserer Grenzen durch ein Verständigungsabkommen bzw. durch einen Nichtangriffspakt mit Deutschland und Sowjetrußland erreicht. Wir haben von niemandem die Garantie für die Verträge verlangt, **weil wir genügend Vertrauen haben zu unseren Bündnissen mit Frankreich und Rumänien,** die naturgemäß im Falle eines gegen uns gerichteten Angriffes verpflichtend werden.

Wir bekennen jedoch, daß wir trotz Frankreich mehr Zutrauen zu einem Deutschland Hitlers als zu einem Deutschland Stresemanns haben.

Jetzt aber möchte Frankreich uns ein Ost-Locarno aufdrängen und noch dazu unter Teilnahme Sowjetrußlands. Wozu? Hat denn Frankreich, das einem Deutschland Hitlers nicht glauben will, vollständiges Vertrauen zu Sowjetrußland.

Warum sollen die Friedenszusicherungen Hitlers und seiner Minister weniger gelten als die Friedensversicherungen der Moskauer Gewalthaber?

Die Revanche-Politik ist — wenigstens offiziell — aus dem Programm des Dritten Reiches gestrichen worden, das ebenso die nationalsozialistische Idee nicht „exportiert“, ausgenommen nach den von Deutschen bewohnten Gebieten. Die Weltrevolution dagegen ist nach wie vor als offizielles Programm der regierenden Partei Sowjetrußlands geblieben? Wie dem auch sei

Hitler hat Europa von dem Albdruck der Mitarbeit am politischen Leben von sechs Millionen deutscher Kommunisten befreit.

In der polnischen Öffentlichkeit ist der Grad des Vertrauens oder des Mißtrauens zu dem einen oder dem anderen Nachbarn sehr verschieden. Niemand jedoch wünscht ein Bündnis mit Sowjetrußland gegen Deutschland und ebensowenig ein Bündnis mit Deutschland gegen Sowjetrußland.

Wir wollen keinen Durchmarsch von Armeen, weder der deutschen, noch der sowjetrussischen durch polnisches Gebiet.

Wir wollen nicht die Wiederholung der Tragödie Polens aus der Zeit des Sukzessions-Krieges, dieses Prologes der Teilung Polens. Aber aus beiden Eventualitäten glauben wir eher an die Möglichkeit eines **Druckes auf Deutschland als an den auf Rußland**, sofern einer der für uns vorgeschlagenen Mitunterzeichner des Ostpaktes „die Gastfreundschaft" mißbrauchen wollte. Übrigens würde Deutschland sich den Durchmarsch von unbequemen Bundesgenossen durch sein Gebiet verbitten. Die Lage Sowjetrußlands ist bei einer solchen Problemstellung die bequemste; denn niemand brauchte im Falle von offenen Angriffsabsichten durch russisches Gebiet zu marschieren. Demzufolge trägt es kein Risiko, wenn es Frankreich ein „sechsfaches" Militärbündnis anbietet, um so mehr, da es selbst keiner Rüstungsbeschränkung unterliegt.

Das Ost-Locarno wäre für Deutschland gleichbedeutend mit einem Zwang zur Aufrüstung;

während die bis dahin von ihm verlangte Gleichberechtigung keineswegs voll ausgenutzt zu werden braucht. Es wäre doch eine Naivität anzunehmen, daß Deutschland in einer solchen Koalition sich mit einer untergeordneten Rolle begnügen würde. Mit einer solchen Rolle wäre keiner der Kontrahenten einverstanden.

Wer also braucht dieses Ost-Locarno? Polen hat es nicht gefordert und übt Zurückhaltung. Frankreich hat doch wirklich genügend Sicherheit in seinem West-Locarno und in seinen Bündnissen mit Polen und der Kleinen Entente.

Frankreich erwartet doch sicherlich nicht eine sowjetrussische Armee in Ostpreußen oder gar an der Weichsel und Oder. **Ein Krieg zwischen Sowjetrußland und Deutschland ist durch die geographische Lage Polens unmöglich.** Ein Ost-Locarno wäre demzufolge nur ein großer Erfolg Rußlands, weil es dadurch einen besonderen Platz in Europa und im Völkerbund erringen würde. Dies erwartet nicht nur Großbritannien. Man weiß nicht, ob ein sowjetrussisches Interesse ein Argument für den Abschluß eines solchen Locarno sein kann.

Es steht aber außer allem Zweifel, daß dieses Ost-Locarno besonders der Tschechoslowakei zusagen würde,

die durch die Irredenta vieler ihrer Bestandteile bedroht ist, insbesondere wegen ihrer Unlust, sich vor der deutsch-ungarischen Zange zu versichern. In Prag möchte man das rumänisch-französische Bündnis mit der durch die Politik in Schlesien hervorgerufenen Beleidigung Polens in Einklang bringen. Man möchte gleichzeitig die bolschewistisch-ukrainische Irredenta in Ungarn und die Erleichterung des Anschlusses durch Bekämpfung der habsburgischen Tendenzen in Österreich und Ungarn damit verdecken. Es ist klar, daß der Ostpakt eine Sicherstellung des tschechischen Besitzstandes wäre. Es kann uns doch niemand etwas vormachen, daß es dabei um die Sicherheit und die Hilfe für Litauen geht!

Da liegt der Hund begraben! Wenn es sich nur um Polen handeln würde, das durch eine deutsche Revisionspolitik bedroht wäre, dann würde nach bekanntem Muster ein Teil der französischen Presse mit der Achsel zucken und uns zu verstehen geben,

daß es übertrieben sei, von Frankreich zu fordern, daß es sich für den „Korridor" schlägt,

und daß es besser wäre, wenn Polen mit der „deutschen Demokratie" ein Kompromiß eingehe. Jetzt aber, da der Korridor keine direkte Kriegsgefahr zwischen Polen und Deutschland bedeutet und einer Befriedung Europas nicht mehr hinderlich ist, ist man in Paris dahin orientiert, daß die Einheit der Tschechoslowakei bedroht ist und zwar nicht nur von außen, sondern auch von innen her. Die Tschechoslowakei aber, „dies geliebte Kind des großen Westens", diese letzte Revue der rechtmäßigen parlamentarischen Demokratie in Mitteleuropa, dieser Hort aller Umstürzler, aller Internationaler, aller Antifaszisten und Demagogen, kurz gesagt — das Opfer aller „Diktaturen". Dies sind keine Gehässigkeiten an die Adresse der Tschechoslowakei, sondern realistische Reflexe, die wohl pessimistisch anmuten mögen.

Diese Bemerkungen sind jedoch mehr gegen Frankreich gerichtet.

Es gab eine Zeit, da man Frankreich zu einem Bündnis mit Deutschland, und Polen zu einem Bündnis mit Sowjetrußland überreden wollte. Frankreich hat damals ein solches umstürzlerisches und gefährliches Projekt abgelehnt. Jetzt möchte Frankreich Polen, Rußland und Deutschland mit sich und obendrein noch die Kleine Entente durch einen Pakt der gegenseitigen Hilfe, also durch ein Bündnis verbinden.

Italien und Großbritannien wollen diesem Pakt nicht angehören. Ihre Sympathien für diesen Pakt sind für uns bedeutungslos.

Frankreich will feststellen, daß dieser Pakt mehr als Locarno bedeutet, da er nicht nur die Grenzen garantiert, sondern auch die „gegenseitige Hilfe". Polen ist am europäischen Frieden interessiert und besonders am Frieden mit seinen Nachbarn. Es gibt jedoch Grenzen in Mitteleuropa, deren Garantierung Polen — ohne jegliche egoistischen aggressiven oder revisionistischen Hintergründe — konsequent ablehnen muß.

Wir wiederholen: Der Ostpakt, so, wie er jetzt ist, bessert unsere Lage keineswegs. Wenn Deutschland mit uns diesem Pakt beitritt, dann muß er sich mit seinem ganzen Gewicht gegen Ungarn wenden, das im Rahmen des Vertrages von Trianon Ansprüche auf die Revision der Grenzen der Tschechoslowakei stellt.

Dazu dürfen wir es nicht kommen lassen. Mit einem Beitritt Ungarns zum Pakt würde die Tschechoslowakei nicht einverstanden sein. **Der Pakt ohne Deutschland würde für uns den Verlust der Vorteile bedeuten, die wir aus der deutsch-polnischen Verständigung haben.** Wir werden dafür anstelle eines für uns so bequemen Bündnisses mit Frankreich — eine „gegenseitige Hilfe" erhalten, die wir uns keineswegs wünschen. Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes. (Was es auch sei, ich fürchte die Danaer, selbst wenn sie Geschenke bringen!")

*

Feldmarschall Mannerheim — lehnt ein Ost-Locarno für Finnland ab.

Feldmarschall Mannerheim, der Befreier Finnlands, ist von einer Englandreise zurückgekehrt, bei der auf ihn der gewaltige Aufschwung der englischen Luftwaffe einen großen Eindruck gemacht hat. Mannerheim äußerte sich kritisch über die Möglichkeiten, die Neutralität des Ostraumes wirksam zu garantieren, solange Frankreich versucht, mit diesen neuen Systemen seine Stellung gegen Deutschland zu befestigen. Die früheren östlichen Bündnissysteme genügen nun nicht mehr, und vor allem hat Warschaus selbständige Politik die Grundpfeiler des französischen Bündnisgebäudes ernstlich erschüttert. Die loyale Erfüllung der bisherigen Systeme genügt uns vollkommen, **und wir haben weder Lust noch Interesse, in derartige neue Verträge hineingezogen zu werden, die uns keine vermehrte Sicherheit bieten,** und die uns nur in fremde Streitigkeiten verwickeln können.

„Ajan Suunta", das Blatt der Vaterländischen Volkspartei, schreibt: Die Geheimdiplomatie hat noch niemals solche Siege gefeiert wie gerade in den letzten Tagen, wo die Reisen gewisser Diplomaten sehr an 1914 erinnern. In Wirklichkeit hat die Politik der Großmächte in den letzten 20 Jahren nur einen mächtigen Kreis beschrieben, um nun wieder am Ausgangspunkt angelangt zu sein.

*

„Hat Frankreich die Verständigung mit Deutschland gewollt?"

Elsässische Antwort an den Pariser „Temps".

Im „Temps" wurde auf die Königsberger Friedensrede des Reichsministers Heß geantwortet, Frankreich habe die Verständigung mit Deutschland „immer gewünscht und dafür auch große Opfer gebracht".

Ein Straßburger Blatt, die autonomistische „Elsaß-Lothringer Zeitung" meint dazu, das sei ein großes Wort, wert nachgeprüft zu werden. Was heiße „immer"? Solle man etwa die ganze Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen von dem Tage ab prüfen, seitdem (870 n. Chr.) die beiden Staaten als selbständige Gebilde bestehen? Oder sei nur der 15jährige Zeitabschnitt seit dem Ende des Weltkrieges gemeint?

Da müsse man jedenfalls feststellen, daß für den Beginn dieses Zeitabschnittes keine Rede sein könne von einem Wunsche Frankreichs, sich mit Deutschland zu verständigen. Denn zur Verständigung gehöre doch eine freie, offene Aussprache, gegenseitige Darlegung der Wünsche, Ansprüche und Anerbieten. Gerade das aber sei dem deutschen Volke 1919 ausdrücklich verweigert worden. Verständigt hätten sich lediglich die Alliierten untereinander, und das Ergebnis war ein Kompromiß „auf Kosten der Besiegten und ohne deren Mitwirkung". Damit aber sei für die ganze folgende Zeit die Möglichkeit einer wahren Verständigung von vornherein außerordentlich erschwert worden. „Durch ihre törichte Übertreibung und durch die Form ihrer diktatorischen Aufzwingung haben diese formellen Verpflichtungen dann noch einen passiven Widerstand im deutschen Volke hervorgerufen, der sich schließlich gegen jede Erfüllung überhaupt richtete."

Auch in diesem kritischen Zeitpunkt habe Frankreich unter Poincaré noch keinen Wunsch nach Verständigung geäußert, sondern bekanntlich im Gegenteil einen Versuch **gewaltsamer Erzwingung seiner formalen Rechtsansprüche aus dem Versailler „Vertrag" durch den militärischen Einmarsch ins Ruhrgebiet unternommen.**

Erst unter Herriot konnte von einer **gewissen** Bereitschaft Frankreichs zur Verständigung mit Deutschland die Rede sein: Aufhebung der Ruhrbesetzung, Lockerung der scharfen „Vertrags"-Bestimmungen, Locarno-Pakt, vorzeitige Räumung der besetzten Rheinlande, Aussprache Briand—Stresemann. Auch in bezug auf das Saargebiet sei damals eine Verständigung in Aussicht genommen worden. „Weshalb ist die so hoffnungsvoll begonnene Verständigungspolitik zwischen Frankreich und Deutschland so plötzlich abgebrochen worden? Woran sind die damaligen Saarverhandlungen gescheitert? Welche Kräfte haben mitgewirkt, um an Stelle des begonnenen Ausgleiches zwischen den zwei großen Kulturnationen des kontinentalen Europas eine erneute und erhöhte Absonderung und Feindseligkeit zu erzeugen?"

Wenn der Wunsch nach Verständigung in Frankreich so stark und dauerhaft gewesen wäre, wie der „Temps" behauptet, dann wäre sie auch praktisch durchzuführen gewesen. Der Briandsche Gedanke einer „europäischen" Politik sei aber völlig fallen gelassen worden. In der Frage der Abrüstung, die den Willen zu organischer Zusammenarbeit voraussetzt, wolle Frankreich sein Rüstungsübergewicht auf alle Fälle aufrechterhalten: „Man mag das als staatsklug, als den Gipfel der Vorsicht und Weisheit betrachten — als ein Kennzeichen des Wunsches nach Verständigung mit Deutschland kann man es beim besten Willen nicht ausgeben."

Wo seien denn die Opfer, die Frankreich gebracht haben will? „Der formelle Verzicht auf uneintreibbare Forderungen" sei doch kein Opfer. Freiwilliger Verzicht auf etwas zum Leben notwendig Erscheinendes um eines höheren Zieles willen, das sei ein Opfer. Allenfalls hätte man also einen französischen Verzicht auf seinen überlegenen Rüstungsstand gegenüber Deutschland als „Opfer" bezeichnen können, das aber durch ein festes Bündnis, eine enge Arbeitsgemeinschaft der beiden Staaten zu einem Gewinn werden könnte: „Selbst dies äußere Opfer hätte für das Volk von Frankreich einen inneren Gewinn, eine mächtige wirtschaftliche Entlastung, die Ermöglichung bedeutender aufbauender Arbeiten, bedeutet, die unter den heutigen Verhältnissen nicht durchführbar sind." Die Schwerindustrie könne nämlich auch beim Abbau der militärischen Rüstungen beschäftigt werden; man brauche zum Unterhalt von Gruben und Hüttenwerken ja nicht gerade Kanonen, Maschinengewehre, Tanks, Kriegsschiffe und andere Zerstörungswaffen herzustellen. Statt dessen könne man die Straßen, Eisenbahnen und Kanäle ausbauen, das Wohnungs- und Gesundheitswesen fördern (wobei nur an den so notwendigen Kampf gegen Tuberkulose zu denken sei), die Volksbildung verbessern.

Die Verständigung erfordere Vertrauen, **das Vertrauen sei aber selber großenteils eine Frucht des festen Willens zur Verständigung. Diese gelinge nur, wenn ein Volk damit anfange: „Wenn Frankreich einmal dieses Volk sein wird, werden wir es loben! Wir Elsaß-Lothringer jedenfalls wollen die Verständigung!"**

Rätsel der Arktis.

Falsche Karten oder Erdverschiebungen im Südpolargebiet.

Aus Buenos Aires meldet „United Preß" folgendes:

Erstaunliche Beobachtungen, die der norwegische Walfischdampfer „Thorshavn" auf seiner Fahrt von Kapstadt nach Montevideo in den antarktischen Gewässern machte, haben in Kreisen argentinischer Geologen und Geographen außerordentliches Aufsehen hervorgerufen. Die „Thorshavn" hat die Fahrt von Kapstadt aus in östlicher Richtung, nahe am Enderby- und Kaiser-Wilhelm-Land und dem Roß-Meer entlang durchgeführt. **Wiederholt hat der Dampfer an Stellen, die auf den Karten als Landgebiete angegeben waren, nichts weiter angetroffen als Wasser. Die Landstreifen, die nach den Beobachtungen früherer Expeditionsfahrer vor fünfzehn Jahren an den Stellen vorhanden waren, sind völlig verschwunden.**

Die scharfen Klippen des Kaiser-Wilhelm-Landes haben nach den Beobachtungen der „Thorshavn" **deutliche Spuren eines Einschrumpfungsprozesses** gezeigt, im benachbarten Queen-Mary-Land waren tiefe Einschnitte an der Küste zu sehen, von denen auf den Karten kein einziger verzeichnet war. Ein norwegischer Polarforscher an Bord der „Thorshavn", Jacheln, stellte umfangreiche Beobachtungen an, um dem Rätsel auf den Grund zu kommen: Es blieben nur zwei Möglichkeiten, entweder waren die Karten falsch, oder der antarktische Kontingent befand sich in einem ungeheuren Einschrumpfungs- und Umbildungsprozeß.

Damit noch nicht genug — die „Thorshavn" machte noch andere erstaunliche Entdeckungen. Der Dampfer, der auf seiner Rundreise von verschiedenen norwegischen Walfischtranlagern das Fett einsammelte, war auch mit einer radiotelegraphischen Lotanlage ausgerüstet. Während der ersten sechzehn Tage nach der Abfahrt von Kapstadt verlief alles normal. Nach dem Passieren des Lars-Christensen-Landes aber sahen die norwegischen Forscher plötzlich erstaunt auf ihre Karten. Wo war das Kaiser-Wilhelm-Land? **Die Lotung ergab eine Tiefe von 2000 Metern.** Vorsichtig änderte die „Thorshavn" den Kurs und fand bald weiter südlich die Küste des Kaiser-Wilhelm-Landes, das auf den Karten mehrere Seemeilen weiter nördlich verzeichnet war. An anderen Stellen, an denen auf den Karten Land angegeben war, wurden Tiefen bis zu 3600 Metern gemessen.

Die Geographen und Geologen in Buenos Aires neigen zwar zu der Ansicht, daß die Abweichungen eher auf falsche Karten als auf einen Schrumpfungsprozeß des antarktischen Kontinentes zurückzuführen sind, dennoch wird aber die letzte Hypothese keineswegs ausgeschlossen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

G. 100. Wenn der betreffende Arbeiter sich seit dem 1. Januar 1921 dauernd in Polen aufhält, so brauchten Sie zwar keine Genehmigung des zuständigen Wojewoden zu seiner Beschäftigung, aber Sie mußten innerhalb 14 Tagen nach Beginn seiner Beschäftigung bei Ihnen den zuständigen Wojewoden davon benachrichtigen. Wenn Sie ihn weiter beschäftigen wollen, müssen Sie ihn natürlich anmelden. Die Verordnung des Staatspräsidenten, auf Grund derer zur Beschäftigung von Ausländern die Genehmigung der Wojewodschaftsbehörde erforderlich ist, ist am 12. Juni 1927 in Kraft getreten. Eine ergänzende Verordnung in dieser Frage ist am 23. Juni 1932 in Kraft getreten.

„Dollarregulierung A. S." Nach der neuen Verordnung des Staatspräsidenten vom 12. Juni 1934 über Forderungen in Auslandsvaluten können Schulden in Auslandsvaluten, auch wenn Rückzahlung in der betreffenden Auslandsvaluta ausdrücklich vorbehalten war, falls die Zahlung in Polen erfolgt, in polnischer Währung zurückgezahlt werden. Die Höhe der Summe, die der Schuldner in Złoty zu zahlen hat muß berechnet werden nach dem Kurse der betreffenden fremden Valuta am Fälligkeitstage der Schuld. Will der Schuldner aber in der Auslandsvaluta zahlen, und ist er im Verzuge, so kann der Gläubiger Ausgleich des Unterschieds verlangen zwischen dem Kurs am Zahltage und dem Kurs am Verfalltage. Auf Ihren Fall angewandt bedeutet das, daß Sie den Dollarwert vom 1. Mai 1931 verlangen können, ob nun der Schuldner in Złoty oder in Dollar zahlt. Und von der Höhe der Kapitalsumme werden auch die Zinsen berechnet. Das Gesetz vom 29. 3. 33 betreffend Herabsetzung der Zinsen auf 6 Prozent kommt für Sie u. E. nicht in Frage, da das Kapital schon im Jahre 1931 fällig war. Sie können im Gegenteil vom 1. 5. 31 Verzugszinsen beanspruchen, nämlich statt 8 Prozent — 10 Prozent.

S. F., Graudenz. 1. In diesem Punkte läßt Sie Ihr Gedächtnis im Stich; in der „Deutschen Rundschau" stand nicht, daß die Polnische Regierung bei sozialen Renten an deutsche Reichsangehörige den Staatszuschuß vom 1. 1. 34 nachzahlen werden, sondern wir schrieben im Gegenteil, daß die Polnische Regierung diesen Staatszuschuß an die Rentenberechtigten des Deutschen Reiches bereits seit September v. J. zahlt, und daß die Deutsche Regierung jetzt das Gleiche bezüglich der polnischen Staatsangehörigen tun. Wenn Sie als polnische Staatsangehörige von polnischer Seite eine Rente beziehen, so haben Sie mit der Frage des Staatszuschusses nichts mehr zu tun, denn dieser Zuschuß ist bereits in Ihrer Rente enthalten. 2. Die von Ihnen erwähnten Gerüchte sind gleichfalls irrig; die Rente, die auf Grund der Versicherung zur deutschen Zeit an Versicherte, die jetzt in Polen leben, gezahlt wird, wird polnischerseits gezahlt, aber der Träger dieses Teils der Versicherung ist die deutsche Versicherungsorganisation, d. h. sie trägt die Kosten, zahlt das Geld aber nicht direkt an den Berechtigten, sondern überweist es an die polnische Versicherungsinstitution, und diese zahlt es an den Berechtigten aus. Auch das letzte von Ihnen erwähnte Gerücht, nämlich daß Deutschland nur für diejenige Versicherung einsteht, für die Karten an solchen Orten geklebt wurden, die jetzt noch zu Deutschland gehören, ist pure Phantasie.

W. Gr. in Thorn. 1. Der Wert der fraglichen Restkaufgeldhypothek hängt von verschiedenen Umständen ab, nämlich von dem Datum ihrer Entstehung, der Hypothek, von der Wertveränderung des belasteten Grundstücks seit Entstehung der Hypothek und nicht zuletzt davon, ob der jetzige Eigentümer des belasteten Grundstücks persönlicher Schuldner ist oder nicht. Da das Datum der Entstehung der Hypothek bekannt ist, ist auch ihr damaliger Wert in Złoty ausgedrückt bekannt, d. h. die 25 000 M. vom September 1920 hatten einen Wert von 5555 Złoty. Da seit dem Jahre 1920 die Grundstückspreise um etwa 50 Prozent gesunken sind, so kann eine Aufwertung von 50 Prozent = 2777 Złoty als angemessen angesehen werden. Diesen Betrag kann der Gläubiger aber nur fordern, wenn der Schuldner persönlicher Schuldner ist, d. h. wenn er bei Übernahme des Grundstücks sich als solcher ausdrücklich bekannt hat. Ist er nicht persönlicher Schuldner, dann ist er nur für 18¾ Prozent der Schuldsumme haftbar, und den Rest kann der Gläubiger nur von dem persönlichen Schuldner einfordern. Welcher von den Vorbesitzern des jetzigen Eigentümers der persönliche Schuldner ist, wenn es der jetzige Besitzer nicht ist, muß erst ermittelt werden, bevor die Frage ganz geklärt werden kann. Bezüglich der Zinsen gilt die Bestimmung des § 6 Abs. 3 der Aufwertungsverordnung, daß die Zinsen vom 1. 1. 1920 bis 30. Juni 1924 dem Kapital zugezählt und mit diesem weiter verzinst werden. (Gemäß einer neuen Entscheidung des Obersten Gerichts). Von den neueren Zinsen können nur die vom 1. 1. 1930 ab verlangt werden, die anderen sind verjährt. 2. Die Hypothek von 5000 M. hatte einen Wert von 2500 Złoty. Ihre Aufwertung erfolgt nach demselben Prinzip wie die erste, und von ihr gilt auch dasselbe, was oben über die persönliche Schuld und über die Zinsen gesagt wurde.

Wirtschaftliche Rundschau.

Schwere Ernteschäden in den Vereinigten Staaten.

Dürrekonferenz einberufen.

DNB. Newyork, 22. Juli. Die Meldungen aus den Dürregebieten werden täglich alarmierender. Im Staate Nebracka wird der Dürreschaden jetzt auf 156 Millionen Dollar geschätzt. Missouri meldet, daß die Hafenernte nur 10, die Weizenernte nur 15 v. H. des Vorjahrertrages bringen werde, während die Maisernte völlig ausfalle. Ein Drittel aller Landwirte sind mit der Wasseranfuhr beschäftigt, das teilweise über Strecken von 15 Kilometern und mehr herangeschafft werden muß. Der Wasserverbrauch wird in vielen Landstädten rationiert. Ähnlich lauten die Meldungen aus den anderen Staaten. So rechnet das reiche und fruchtbare Minnesota mit einem Ernteausfall von 50—80 v. H. In Südjava erwartet man keinen Hafer, keinen Weizen und Heu und Mais nur soviel, wie für Futterzwecke benötigt wird. Neun Regierungsbezirke des Staates Oaklahoma rechnen mit dem Gesamtverlust der Ernte, die übrigen 21 erwarten 10 v. H. einer Normalernte. Ähnliche Berichte Arkansa, die auf ausgedehnte Bewässerungssysteme angewiesenen Weststaaten Idaho, Kalifornien, Arizona und Neumexiko befürchten das Schlimmste für die Frucht- und Gemüseernte. Auf der Dürreliste stehen 1224 Regierungsbezirke in 22 Bundesstaaten.

Der amerikanische Landwirtschaftsminister hat für Montag eine Dürrekonferenz nach Kansas City einberufen.

Die Farmkreditverwaltung hat die seit Ende Mai eingestellte Kreditgewährung wieder aufgenommen.

Die bevorstehende Bestimmung der Kontingente im polnisch-deutschen Handelsverkehr.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Im Zusammenhange mit den zwischen Polen und Deutschland über Handelsfragen angebahnten Gesprächen verlautet, daß die Grundlage der Verhandlungen über die Zuerkennung von Kontingenten **Vereinbarungen der einzelnen Industrien beider Staaten** bilden werden. Die polnischen und deutschen Wirtschaftskreise werden übereinkommen, welche Deutschen Industrieerzeugnisse zur Einfuhr nach Polen als Kompensation für die polnische landwirtschaftliche Einfuhr nach Deutschland, gelangen werden. **Die Festlegung der Kontingente soll im Laufe des nächsten Monats erfolgen.**

Der Danziger Holzmarkt.

An polnischen Exportmarkt für Eichenschnittware herrscht in den letzten Tagen eine ziemlich große Belebung. Gesucht waren vor allen Dingen Eichenblockbretter. Die für dieses Sortiment erzielten Preise sind nicht besonders hoch, denn sie stellen sich auf etwa 100 Zloty je Festmeter, franko Danzig, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß infolge der anhaltenden Nachfrage eine weitere Preisaufbesserung eintritt. In Eichenblockbrettern wurden in letzter Zeit von Danziger Exporteuren, bezw. von Vertretern ausländischer Firmen eine Reihe von Transaktionen getätigt.

Der Warschauer Holzmarkt.

Für Eichenholz herrscht am Warschauer Holzmarkt in letzter Zeit ziemlich schwache Tendenz. Die Exporteure verlangen vor allem wolhynische Eiche und zahlen für sie höhere Preise, als für Eiche aus anderen polnischen Produktionsgebieten. Die nachstehend angegebenen Preise verstehen sich für weiche und halbweiche Eiche je Festmeter, franko Waggon Danzig:

Für Stammblöcke, 30—39 Zentimeter stark, wurden im Jahre 1933: 60 bis 65 Zloty gezahlt; gegenwärtig zahlt man für dieselbe Ware nur 50 bis 53 Zloty. Für Stammblöcke in Stärken von 40 bis 49 Zentimeter war der entsprechende Preis im Jahre 1933: 80 bis 85 Zloty, während gegenwärtig maximal 70 Zloty gezahlt werden.

Für Rundeiche in ganzen Längen, einschließlich Stammblöcken, in Stärken von 25 Zentimeter am Zopf und darüber wurden im Vorjahr noch 35 bis 40 Zloty gezahlt. Heute es ist schwierig, solche Langholzer zum Preise von 30 Zloty je Festmeter, loco Sägewerk, Platz in der Nähe einer Eisenbahnstation oder loco Waggon Verladestation abzusetzen.

Die Preise für Exportschnittware stellen sich im Vergleich zum Vorjahre wie folgt dar: Für sogenannte Boulsen, die aus Stammblöcken eingeschnitten sind (in Stärken von 30—39 Zentimeter), wurden 1933: 110 bis 115 Zloty gezahlt. Für erstklassige Ware erreicht der gegenwärtige Preis im Höchstfalle 95 bis 100 Zloty. Für dieselbe Ware in Stärken von 40—49 Zentimeter Einschnitt ergab sich im Jahre 1933 ein Preis von 135 bis 145 Zloty, während gegenwärtig im Höchstfalle 125 Zloty zu erzielen sind. Für sogenanntes unbearbeitetes, loses Material zahlten die Abnehmer im Vorjahre 80 bis 85 Zloty, während der Maximalpreis in diesem Jahre 65 Zloty betrug.

Dieselbe Preissenkung ist für Eichenmaterial in besäumten Sortimenten festzustellen. Für Eichenblockbretter in Ausmaßen von 3 × 6 Zoll, 3 × 7 Zoll, 3 × 8 Zoll, bei durchschnittlicher Länge von 6 Fuß wurden im Vorjahre 105 bis 108 Zloty, gegenwärtig 95 bis 97 Zloty gezahlt. Für besäumte Bretter in Stärken von 1 Zoll, 5/4 Zoll, 6/4 Zoll, ebenfalls von 6 englischen Fuß Länge wurden 95 bis 98 Zloty, gegenwärtig 83 bis 85 Zloty gezahlt. Sämtliche gezahlten Preise verstehen sich, wie schon eingangs erwähnt, je Festmeter, loco Waggon Danzig. Sie lassen erkennen, daß Eichenmaterial im Preise seit dem Vorjahre recht erheblich gesunken ist. Da die Aussichten an den Absatzmärkten im Auslande für die nächste Zeit keine günstigen sind, so ist auch in absehbarer Zeit schwerlich mit einer Preisaufbesserung zu rechnen. Am schlimmsten stellt sich die Preislage für Eichendauben dar. Im Vorjahr, zu einer Zeit, wo die Fabrikanten Eiche am Stamm ankauften, herrschte für Eichendauben eine sehr günstige Konjunktur. Es war dies zu der Zeit, als Amerika die Prohibition aufhob, in deren Folge Amerika erhebliche Mengen an Fässern in den europäischen Ländern kaufte. Da für Eichendauben die Nachfrage so groß war, ging der Preis von Woche zu Woche erheblich in die Höhe. Anfänglich wurde für eine Lage 50 Zloty gezahlt, nach einigen Wochen bereits 90 und 100 Zloty. Im Jahre 1934 ist die Nachfrage nach Dauben ganz unbedeutend. Der Preis für normale Ausmessungen (12 Zoll, 15 Zoll, 18 Zoll, 22 Zoll, 24 und 27 Zoll) fiel in letzter Zeit bis auf 40 bis 42 Zloty je Lage, loco Waggon Verladestation. Lediglich für längere Ausmaße konnten Preise von 50 bis 55 Zloty je Lage erzielt werden.

EWD.

Der Wilnaer Holzmarkt.

Gegenwärtig werden die Exportaussichten am Wilnaer Holzmarkt als nicht günstig bezeichnet. Die Papierausfuhr nach Deutschland ist mit Rücksicht auf die Devisenschwierigkeiten fast unmöglich geworden. Die Ausführung einiger größeren Lieferungsverträge traf von Anbeginn auf Schwierigkeiten und wurde unterbrochen.

Die Exportsaison für Fichtenschnittmaterial ist bereits beendet. Die Probelieferungen zur Herbeiführung eines unmittelbaren Schnittholzexports nach England entwickeln sich günstig; die exportierten Mengen sind jedoch zu klein, um auf die allgemeine Lage maßgeblichen Einfluß auszuüben. Die Preise für Fichtenschnittholz englischer Dimensionen sind überaus stark gefallen, während die französischen Dimensionen im Preise stabil blieben; bei den letzteren handelt es sich aber nur um sehr kleine Mengen.

Auch der Schnittholzabsatz am Inlandsmarkt ist unbedeutend. Die Wilnaer Sägewerke, die für Rohmaterial hohe Preise angelegt haben, erleiden unter der sinkenden Preistendenz für Schnittware erhebliche Verluste, um so mehr als in der laufenden Saison erheblich größere Mengen produziert wurden.

Die Lohnverhandlungen mit den Sägewerksarbeitern sind weiterhin im Fluß. Der Verlauf der Lohnverhandlungen beim Arbeitsinspektorat verlief bisher ruhig. Es wird angenommen, daß die geforderte Lohnerhöhung mit Rücksicht auf die ungünstige Konjunktur sich nicht durchsetzen wird. Großen Eindruck hat die Nachricht hervorgerufen, daß eine Firma, welche größere Mengen von sowjetrussischem Holz auf der Wilija und auf dem Memelfluß gekauft hat, die Erlaubnis zum Transit dieses Holzes durch Polen erhalten habe, jedoch nur zum sogenannten „reinen Transport", das heißt, ohne Verarbeitung des Materials im Inlande. Eine solche Erledigung der Angelegenheit hat Befremden erregt, da die polnischen Sägewerke das russische Holz gern in ihren eigenen Betrieben verarbeitet hätten.

Die Lage am Sleepermarkt ist fest. Die Preise belaufen sich auf **rund 7 Zloty je Stück.**

EWD.

Der polnische Getreidemarkt.

Bis jetzt haben die Witterungsverhältnisse in einigen Teilen Polens die Erntearbeiten nicht begünstigt, sondern teilweise sogar gehemmt, so daß verschiedentlich mit der Ernte erst in den letzten Tagen begonnen werden konnte. Erhebliche Schäden haben die großen Unwetter der letzten Tage in Südpolen herbeigeführt, welche die Landwirtschaft teilweise während der Erntearbeiten überraschten. In einzelnen Bezirken, in denen die Ernte noch nicht begonnen hatte, vernichteten gewaltige Regengüsse Feld und Flur.

Entgegen einigen Mitteilungen sind die Roggenvorräte, die von der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft aufgespeichert sind, nach einer Information aus authentischer Quelle verhältnismäßig klein. Noch vor einem Monat waren die Roggenbestände wesentlich höher. Die Ausfuhr des letzten Monats hat die Vorräte wesentlich verringert. Hervorzuheben ist, daß ein erheblicher Teil der aufgespeicherten Roggenmengen zur Ausfuhr nach Amerika gelangte. Gegenwärtig kauft die Getreidehandelsgesellschaft nur geringe Getreidemengen auf und bereitet sich zur Aufnahme der Getreideüberschüsse der neuen Ernte vor.

In den letzten Tagen ist in manchen Teilen Polens die Ernte zum Abschluß gebracht worden. Am Warschauer Markt sind bereits die ersten Partien Winterweizen, sowie Raps erschienen. Nach dem ersten Drusch zeigt sich, daß die Wintergerste mengen- und qualitätsmäßig etwa den vorjährigen Erträgen entspricht. Die Gerstenanbaufläche ist verhältnismäßig klein, so daß Exportüberschüsse angeblich nicht vorhanden sind. Es ist dies übrigens die erste Getreideart, auf welche die Landwirte mit Ungeduld warten, um das Vieh während der Erntearbeiten mit Kraftfutter zu versorgen. Lediglich Westpolen hat kleine Überschüsse an Gerste, die in Danzig placiert werden, und zwar hauptsächlich zur Verfütterung für dortige Schweinehaltungen. Die Preise halten sich auf einem Niveau von etwa 14 bis 15 Zloty je Doppelzentner, was etwa den vorjährigen Preisen entspricht. Raps ist sehr stark gesucht, weil die Ölmühlen in Polen von Rohmaterial völlig entblößt sind. Die Rapsernte ist in den Provinzen Posen und Pommerellen angeblich mittelmäßig und, wie es heißt, nicht schlechter als die vorjährige.

Augenblicklich sind die Rapspreise noch ziemlich hoch, wobei der Produzent 36 bis 38 Zloty je Doppelzentner erzielen kann. Wahrscheinlich wird Polen in diesem Jahre Raps zum Export nicht zur Verfügung haben, da man allgemein glaubt, daß die vorhandenen Vorräte nicht einmal zur vollen Deckung des Inlandsbedarfes ausreichen werden.

Am Danziger Getreidemarkt ist bei geringer Nachfrage eine ruhige Tendenz zu beobachten. Stärkere Preisschwankungen sind bei Gerste zu verzeichnen, die auf überseeische Angebote zurückzuführen sind. Der Verkauf von Weizen aus deutschen Kontingenten hat bereits begonnen. Für die Freie Stadt Danzig sind etwa 30 000 bis 40 000 Tonnen aus diesen Kontingenten vorgesehen. Im übrigen herrscht sehr schwache Nachfrage, was auf die abwartende Haltung im Hinblick auf die noch ausstehenden Ergebnisse der Ernte zurückzuführen ist.

Neue Faserstoffverordnung im Reiche.

Die Devisenlage im Reiche hat eine Beschränkung der Einfuhr u. a. auch von Rohstoffen (Textilien) erforderlich gemacht. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Verarbeitung dieser Rohstoffe nicht, wie bisher, ganz ungeregelt zu lassen, sondern dafür besorgt zu sein, daß nicht mehr verarbeitet wird, als nach Lage der Dinge erforderlich ist.

Die vorhandenen Vorräte müssen geschont werden und es kann nicht länger zugelassen werden, daß zum Teil weit über Bedarf Aufträge erteilt und ausgeführt werden, und einzelne Betriebe verstärkt arbeiten, in einiger Zeit aber womöglich stilliegen müssen, weil ihnen die für solche Arbeit erforderlichen Rohstoffmengen nicht zugeteilt werden können.

Der Reichswirtschaftsminister hat daher im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister bestimmt (Faserstoffverordnung), daß in Teilen der Faserstoffwirtschaft vom 23. Juli 1934 nicht mehr oder nicht erheblich über 36 Stunden gearbeitet werden soll, soweit nicht einige Ausfuhraufträge oder sonst besondere Gründe für stärkere Arbeit vorliegen. Das Ziel der Verordnung ist, Entlassungen möglichst zu vermeiden.

Im zweiten Teil der Verordnung ist für die getroffenen und verwandten Zweige der Faserstoffwirtschaft ein Verbot ausgesprochen, neue Betriebe zu errichten oder bestehende Betriebe zu erweitern. Dieses Verbot ist notwendig, um eine Umgehung der Arbeitszeitverkürzung und eine Fehlleitung von Kapital zu verhindern; es sollen aber auch die meist kleineren einstufigen Betriebe geschützt werden.

Im dritten Teil der Verordnung wird endlich unter Aufhebung der Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Textilgebiete vom 19. April 1934, die ihrer Anlage nach nur für eine vorübergehende Zeit gedacht war, die Frage der Preise in der Faserstoffwirtschaft neu geregelt. Das ist in der Weise geschehen, daß grundsätzlich Preisnachlässe verboten sind, eine Anpassung an etwa steigende Geldmarktpreise aber gestattet ist, und auch unvermeidbare Selbstkostenerhöhungen berücksichtigt werden können. Es wird eine scharfe Überwachung stattfinden; sie wird von den Preisüberwachungsstellen und dem Reichswirtschaftsministerium selbst durchgeführt werden. Dieses braucht sich bei der Feststellung von Verfehlungen nicht stets an die ordentlichen Gerichte zu wenden, sondern kann auch selbst Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. festsetzen, Betriebe schließen und Schuldigen die Eigenschaft aberkennen, Führer eines Betriebes zu sein.

Ungünstige Ernteaussichten in der Sowjetukraine.

O. E. Die Einbringung der neuen Ernte und die Getreideablieferung an den Staat hat in diesem Jahre im Charkower Gebiet einen Monat früher begonnen als im Vorjahre. Dabei sind aber die staatlichen Getreidebereitstellungsorgane mit den Vorbereitungen zur Abnahme des bäuerlichen Getreides noch bei weitem nicht fertig. Von den 110 vorgesehenen Getreidespeichern sind erst 46 fertiggestellt worden, wann der Bau der übrigen Getreidespeicher im Charkower Gebiet beendet sein wird, ist noch ganz unbestimmt. Es fehlen ferner rund 300 000 Säcke. Auch die Besetzung der staatlichen Getreideabnahmepunkte mit entsprechend vorgebildeten Arbeitskräften ist noch nicht durchgeführt. Der geringe Eifer, den die Leiter der staatlichen Getreidebereitstellungsorganisation „Sagotserno" an den Tag legen, ist darauf zurückzuführen, daß die Ernteaussichten von ihnen für das Charkower Gebiet ungünstig beurteilt werden. Von einer Reihe von Leitern der großen Getreideablieferungsstellen wird erklärt, daß man in diesem Jahr mit der Abnahme des Getreides schon fertig werde, da die Ernte gering sei. Die Sowjetpresse wendet sich scharf gegen diese Einstellung der Vertreter der staatlichen Getreidebereitstellungsorganisation, die ganz bewußt damit rechnen, daß der für das Charkower Gebiet festgesetzte Getreidebereitstellungsplan nicht durchgeführt werden wird.

Die englisch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen unterbrochen.

Die Mitglieder der polnischen Delegation sind bereits aus England nach Polen zurückgekehrt, nachdem bekanntlich vorher die Führer der Delegation Sokolowski und Rose die Heimreise angetreten hatten. Nach Mitteilungen aus Kreisen der Delegation verlautet, daß die Verhandlungen „höchstwahrscheinlich" im Herbst wieder aufgenommen werden würden, wobei unterstrichen wird, daß sich die bisherigen Diskussionen in freundschaftlicher Weise abgewickelt hätten. Es scheinen sich unüberwindliche Schwierigkeiten in der bisherigen Verhandlungsführung gezeigt zu haben, denn es verlautet, daß das von der englischen und polnischen Delegation vorbereitete Material einer gründlichen Umarbeitung unterliegen wird. Ob diese Verlautbarung dahin zu verstehen ist, daß sich Polen zu Zugeständnissen bereit erklären will, ist den vorsichtig abgefaßten Pressemeldungen zwar nicht zu entnehmen, aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte aber der englische Widerstand gegenüber den polnischen Forderungen so groß gewesen sein, daß sich Polen im Interesse seiner Ausfuhr nach England zu einem Entgegenkommen bereit erklärt haben könnte.

Die polnische Hopfenausfuhr. Die polnische Hopfenausfuhr richtet sich hauptsächlich nach Belgien. Infolge einer wenig koordinierten Ausfuhr sind die im Auslande erzielten Preise für polnischen Hopfen nicht einheitlich. Die diesjährige polnische Hopfenernte, die sich als gute Mittelernte erweisen dürfte, hofft man in Belgien mit 700 bis 900 belg. Francs loco Abnahmestation absetzen zu können, was nach Abzug von Fracht, Zöllen, Abgaben usw. einem Preise von 135—150 Zloty für 50 Kilogramm loco polnischer Verladestation entsprechen dürfte.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 23. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski **beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.**

Der Zloty am 21. Juli. Danzig: Ueberweisung —,— bis —,—, bar —,—, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung —,—, Wien: Ueberweisung —,—, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,97½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,75, Kopenhagen: Ueberweisung —,—, Stockholm: Ueberweisung —,—, Oslo: Ueberweisung —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zl., do. kleine 5,25 Zl., Kanada 5,28 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,58 Zl., 100 Schweizer Franken 172,09 Zl., 100 franz. Franken 34,81 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,04 Zl., 100 tschech. Kronen 21,57 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,35 Zl., Belgisch Belgas 123,22 Zl., ital. Lire 45,30 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 23. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	15.00	Hafer	— to	—.—
	15 to	15.50	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Felderbsen	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, g.	— to	—.—			
Roggenm. I B	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	15.00—15.50	Weizenm. II G 60-65%	—.—
Weizen	18.00—18.50	" III A 65-70%	17.50—18.50
Braugerste	18 00—18.50	" III B 70-75%	14.50—15.00
Mahlgerste	16.75—17.25	Weizenschrotnachmehl 0-95%	20.00—21.00
Futtergerste	—.—	Roggenkleie	10.75—11.25
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, fein	10.75—11.50
Hafer, alte Ernte	15.50—16.00	Weizenkleie, grob	11.00—11.75
Roggenm. I A 0-55%	23.00—24.00	Weizenkleie, mittelg.	10.75—11.50
" I B 0-65%	22.00—23.00	Raps	37.00—39.00
" II 55-70%	17.25—18.25	Rübsen	34.00—37.00
Roggenschrotm. 0-95%	18.25—18.75	blauer Mohn	—.—
Roggennachmehl unt. 70%	14.00—15.00	Peluschken	17.00—19.00
Weizenm. I A 0-20%	33.00—35.00	Wicken	17.00—19.00
" I B 0-45%	30.00—31.00	Felderbsen	—.—
" I C 0-55%	29.00—30.00	Viktoriaerbsen	35.00—37.00
" I D 0-60%	28.00—29.00	Folgererbsen	—.—
" I E 0-65%	27.00—28.00	Frühkartoffeln	4.00—4.50
" II A 20-55%	25.00—26.50	blaue Lupinen	10.00—10.50
" II B 20-65%	24.50—26.00	gelbe Lupinen	10.50—11.50
" II C 45-55%	—.—	Netzeheu, lose	7.50—8.00
" II D 45-65%	24.00—24.50	Leinkuchen	19.50—20.50
" II E 55-60%	—.—	Rapskuchen	15.00—16.00
" II F 55-65%	19.50—20.00	Sonnenblumenkuch.	16.50—17.50
		Trockenschnitzel	10.00—10.50

Allgemeine Tendenz: stetiger. Hafer fest. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	500 to	Frühkartoffeln	— to	Hafer	50 to
Weizen	227 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	1070 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	20 to
Braugerste	135 to	weißer Mohn	— to	Leinkuchen	— to
Roggenmehl	147 to	Futtererbsen	— to	Wicken	— to
Weizenmehl	91 to	Kleeheu	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	Gemenge	— to
Folger-Erbs.	12 to	Inkarnatklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Feld-Erbsen	— to	Gelbklee	— to	Saatkartoffeln	— to
Roggenkleie	237 to	Gerstenkleie	— to	Raps	32 to
Weizenkleie	145 to	Serradella	— to	Hanf-Schrot	12 to
Futter-Lupinen	to	Trockenschnitzel	— to	gewaschene	
Erdnußschrot	15 to	getr. Zuckerrüb.	— to	Schaf-Wolle	34 to

Gesamtangebot 2934 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 15 to 15.25

Richtpreise:

Weizen	18.50—18.75	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	15.25—15.50	Wundklee	—.—
Braugerste	18.00—19.00	Inkarnatklee	95.00—100 00
Gerste 695—705 kg	17.00—17.50	Tymothee	—.—
Gerste 675—685 kg	16.25—16.75	Raygras	—.—
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	—.—
Hafer	14 00—14.50	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75	Weizenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50	Weizenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	11.25—11.75	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	11.50—11.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	12.00—12.25	Haferstroh, lose	—.—
Senf	—.—	Haferstroh, gepreßt	—.—
Winterraps	38.00—39.00	Gerstenstroh, lose	—.—
Rübsen	36.00—38.00	Gerstenstroh, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Heu, lose	—.—
Viktoriaerbsen	34.00—37.00	Heu, gepreßt	—.—
Folgererbsen	—.—	Netzeheu, lose	—.—
blaue Lupinen	10.50—11.25	Netzeheu, gepreßt	—.—
gelbe Lupinen	11.75—12.75	Kartoffelflocken	—.—
Klee, roh	—.—	Leinkuchen	19.50—20.00
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	14.25—14.75
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	17.50—18.00
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—		
Blauer Mohn	52.00—58.00	Sojaschrot	19.50—20.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 601 to, Weizen 118 to, Gerste 396,5 to, Hafer 20 to, Roggenmehl 192,5 to, Weizenmehl 156 to, Roggenkleie 641 to, Weizenkleie 136 to, Gerstenkleie 15 to, Raps 20 to, Senf 2,5 to, Viktoriaerbsen 6 to, Peluschken 3 to, Speisekartoffeln 15 to, Sirup 50 to, Wicken 1,5 to.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 21. Juli.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 9¼, Klasse A über 60 g 8½, Klasse B über 53 g 7¾, Klasse C über 48 g 7¼, frische Eier: Klasse A über 60 gr 7¼, Klasse B über 53 g 6½; abweichende kleine und Schmutzeier 6. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 9, 17er 8½, 15½—16er 7¾, leichtere —; Norweger, estländische und ähnliche Sorten: 18er 8¾, 17er 7¾, 15½—16er 7¼, leichtere —; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 67—69 g 9, 64—66 g 8½, 60—63 g 7¾, 56—59 g —; Ungarn und Jugoslawien: —; Rumänen: —; Bulgaren: —; Russen: größere —, normale —; Polen: normale —; kleine, Mittel- und Schmutzeier —. Kühlhauseier: deutsche: extra große —, große —, normale —, kleine —; ausländische: extra große —, große —, normale —, kleine —; Kalkeier: extra große —, große —, normale —, kleine —.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Tendenz: ruhig, anhaltend.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 21. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 70—75; junge Mastochsen 75—78, ältere, fette Ochsen 65—70, ältere, gefütterte Ochsen 55—60; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters —,—; junge fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 60—62; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 75—85, von 130—150 kg 70—75, fleischige Schweine von 110 kg 65—70.